

EXOTIKA

2 0 1 3



E X O T I K A

2 0 1 3

On the Terms of the Beautiful, Strange and Wild

Zum Begriff des Schönen, Fremden und Wilden



Tropical Islands Berlin, 2012

Exotika 2013 – On the Terms of the Beautiful, Strange and Wild

Everybody says we are better informed than ever before – it seems we know the world. In work and leisure we are globally connected with unlimited possibilities for communication and social networking. We are always available anywhere, and after flying for a few hours we are able to enter each continent – and are perhaps still to be astonished by it. The strange, the exotic in any form, is already familiar to us, and always and everywhere palpable.

The concept of exoticism that once characterized the Eurocentric view of curiosities, the Wunderkammer, that brought (and sold) to us animals, ethnic groups, food, plants, spices, stimulants, intoxicants and knowledge exchange made possible by Christian missionaries, pilgrims, warriors, traders, scientists, artists and other individuals, has become unpopular. This term referred to the inhabitants of distant countries as “noble savages”, and served as a justification for religious missions and colonization.



Samoans in the zoo, Tierpark Stellingen, 1910 Wintergarden Ludwig II. Munich, 1867

While industrial production in Europe declined, Asia, Africa and South America became massive sites of production for the global market. For us this restructuring means on the one hand availability of goods and products from around the world and on the other a loss of social rights and pension systems, economic migration and much more.

The rarity, the object in the Wunderkammer, has become a mass product. Our everyday life forms itself more and more from supposedly positive showcases of the obvious, such as unlimited tourism and ever-expanding international economic relations. Exoticism, previously the Eurocentric view of the enthusiastic stranger, gets another meaning today in the face of this global change.

Fittingly, at the end of the colonial era and the beginning of mass tourism in the 1950s, the music genre “Exotica” glorified escape from the familiar

Exotika 2013 – Zum Begriff des Schönen, Fremden und Wilden

Man sagt, wir seien besser informiert als jemals zuvor – wir scheinen die Welt zu kennen. In Arbeit und Freizeit sind wir global vernetzt und verfügen über unbegrenzte Kommunikationsmöglichkeiten sowie unterschiedlichste soziale Netzwerke. Wir sind immer und überall erreichbar, und nach nur wenigen Flugstunden sind wir in der Lage, jeden Kontinent betreten zu können und – vielleicht auch immer noch – ihn zu bestaunen. Das Fremde, Exotische in jeder Form ist für uns längst vertraut und immer und überall greifbar.

Der Begriff des Exotismus, der einst den eurozentristischen Blick auf Wunderkammern bezeichnete und uns, durch christliche Missionare, Pilger, Krieger, Händler, Wissenschaftler, Künstler und andere Individualisten, andersartige Tiere und Volksgruppen, Lebensmittel, Pflanzen, Gewürze, Genuss- und Rauschmittel vorstellte und verkaufte, sowie Wissensaustausch möglich machte, ist unpopulär geworden. Dieser Begriff bezeichnete ja auch eine Sichtweise, die die Bewohner ferner Länder zu „edlen Wilden“ stilisierte, fern jeden Glaubens und Kultur, und diente der Rechtfertigung für Missionierung und Kolonialisierung.

Während in Europa die industrielle Produktion mehr und mehr zurückging und -geht, entstehen in Asien, Afrika und Südamerika neue und immer riesigere Produktionsstätten für den globalen Markt. Für uns bedeutet das totale Verfügbarkeit von Waren und Produkten aus aller Welt, aber auch die damit verbundenen Schattenseiten: der Verlust bestehender sozialer als auch Versorgungssysteme, Wirtschaftsmigration und vieles mehr.

Das Besondere, die Wunderkammer, ist zum Massenprodukt geworden. Unser Alltag formt sich mehr und mehr aus vermeintlich positiven Selbstverständlichkeiten, wie unbegrenztem Tourismus und sich ständig erweiternden internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Exotismus, der bisher eurozentristische, schwärmerische Blick auf das Fremde, bekommt heute, angesichts dieser weltweiten globalen Veränderungen, eine andere Bedeutung.

Passend zum Ende der Kolonialzeit und dem Beginn des Massentourismus in den Fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts, glorifizierte der Musikstil „Exotica“ die Flucht aus dem Gewohnten in eine dem Alltag abgewandte Gegenwart. „Exotica“ lieferte die passenden Klänge für exotische Festlichkeiten, bei denen imitierte Kunstgegenstände der Tropen pseudo-rituelle Verwendung fanden. Heute sind, neben den jederzeit verfügbaren Bildern aus aller Welt, künstliche Exotik-Erlebniswelten ein maßgeblicher Faktor der Unterhaltungs- und Kulturindustrie. Tourismus dient als Ritual kultureller Grenzsetzungen und gegenseitiger „Exotisierung“.

into an alternative world remote from everyday life. "Exotica" offered the appropriate sounds for exotic treats, where imitated art objects in the tropics got pseudo-ritual use. Today, in addition to the always available images from around the world, artificial exotic experiences are a significant factor in the entertainment and culture industries. Tourism serves as a ritual of cultural border enforcement and mutual exoticization.

Again and again artists and scientists have dealt with this interconnection of transfiguration and suppression. But since the beginning of the 21st Century, the world has changed dramatically: the rise of natural disasters and industrial accidents with global effects make the increasingly obvious causal connections clear. Almost every day we read of ecological disasters, see the slums, collapsing mass production facilities, droughts and floods. The torrent of images already depict an apocalypse. At the same time we turn to relish the latest trends in artificial 3D imaging in games, movies and events. From the original topos of tropical paradise what remains today are artificially created islands: theme parks such as "Tropical Islands" in Berlin or demarcated protected areas for nature and ethnic minorities, absurd forms of new artificially-exotic 'curiosities'. The attraction of the exotic increases in the form of images as much as the exotic itself ceases to exist.

But do these findings help us to understand global phenomena better? On one hand we have our longing for other worlds and on the other hand our desire for home, to be localized in simple, manageable daily life. The illusion of living in a global village seems not to solve this problem, because we still have our physical presence, our bodies, which must exist in the here and now. What do we do with it?

Are our explanations, ethics, and morals still adequate during massive global upheaval? How current is the concept of the exotic today and where is it located artistically and theoretically? Which change of values has the term of the 'exotic' undergone over the last 100 years? And in particular, how do artists deal with exoticism today in a mobile, globalized world? Does the Wunderkammer still exist?

Arts and culture are today a worldwide acting discourse of creative impulses and setting of limits. The divisions into national or ethnic arts are no longer engaging, appearing simply as neocolonial constructs. Throughout the world, more and more artists refuse to have to distort their regional culture as a cliché to exist on the global art market.

All artists in the project EXOTIKA 2013 cross borders and are active locally and internationally. Ironically we could call them „sympathizers“, a (negative) term in ethnology for researchers who are judged to no longer

Immer wieder haben sich Künstler und Wissenschaftler mit diesem Wechselverhältnis von Verklärung und Unterdrückung beschäftigt. Doch seit Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich die Welt dramatisch verändert: Naturkatastrophen häufen sich und Industrieunfälle mit globalen Auswirkungen machen die immer offensichtlicher werdenden kausalen Zusammenhänge deutlich. Fast täglich lesen wir von Szenarien ökologischer Katastrophen, sehen Armenviertel, einstürzende Massenfabrikationsstätten, Trockengebiete und Überflutungen, deren Bilder bereits einer Apokalypse gleichen. Parallel dazu wenden wir uns lustvoll den neuesten Trends der künstlichen 3D-Bildwelten in Spielen, Filmen und Events zu. Vom ursprünglichen Topos Tropenparadies verbleiben heute nur noch künstlich geschaffene Inseln: Themenparks wie „Tropical Islands“ bei Berlin oder abgegrenzte Schutzgebiete für Natur und ethnische Minderheiten, absurde Formen neuer künstlich-exotischer „Wunderkammern“. Die Attraktivität des Exotischen nimmt in Form von Bildern in dem Grade zu, wie es aufhört, als solches zu bestehen.

Doch helfen uns diese Erkenntnisse, globale Phänomene besser verstehen zu können? Auf der einen Seite ist und bleibt die Sehnsucht nach anderen Welten – auf der anderen Seite kommt uns der Wunsch nach Heimat, der Verortung im einfachen, überschaubaren Alltag der Illusion, in einem globalen Dorf zu leben, in die Quere – denn da ist vor allem unsere physische Präsenz, unser Körper, der nur an jeweils einem Ort sein kann: im Hier und Jetzt. Was fangen wir damit an?

Greifen unsere Erklärungen, Ethik, Moralvorstellungen noch, angesichts der gewaltigen globalen Umbrüche? Wie aktuell ist der Begriff des Exotischen heute und wie wird er künstlerisch und theoretisch verortet? Welchem Wertewandel ist er in den letzten 100 Jahren unterworfen worden? Und wie gehen insbesondere Künstler heute damit um, in einer mobilen, globalisierten Welt? Gibt es sie noch, die Wunderkammer?

Kunst und Kultur entspringen heute einem weltweit wirkenden Diskurs von kreativen Impulsen und Grenzsetzungen. Die Einteilungen in nationale oder ethnische Kunst greifen nicht mehr, erscheinen als neokoloniales Konstrukt. Weltweit verweigern sich Künstler mehr und mehr, ihre regionale Kultur zum Klischee verzerren zu müssen, um auf dem globalen Kunstmarkt zu bestehen.

Alle KünstlerInnen des Projektes Exotika 2013 sind Grenzgänger, aktiv lokal und international, ironisch könnte man sie als „Sympathisanten“ bezeichnen, eine (negative) Bezeichnung der Ethnologie für Forscher, die aufgrund ihrer persönlichen Nähe zur zu erforschenden Fremdkultur angeblich nicht mehr in der Lage sind, diese sachlich distanziert und objektiv abzuhandeln. Das Projekt ist eine Erkundung des Exotismus heute – ein neues und anderes



Workshops with students of Silpakorn University at SAL Nakhon Pathom

be in a sovereign position because of their close personal relationship to the examined foreign culture, because they are supposedly not impartial enough to examine the culture factually and objectively.

The project is an exploration of exoticism today – a new and different discovery of the wonder chambers with small and large objects, with spectacular and unspectacular findings. It takes place in Bangkok and Berlin in 2013, in several sections with exhibitions, workshops, discussions, film screenings, performances and events in public space.

Workshops in Nakhon Pathom with students of Silpakorn University
 "Incarnation" installations and photos. "I Did Did I" video/music. "Calligraphy" drawing and writing. "Being Exotic" Performance. "A 360° of Corrado Feroci's portrait sculpture" concept/drawing

Workshops in Berlin:
 "How the Tiger of Eschnapur came to Weissensee" video, with children of FiPP Nische e.V. and seniors of Bishop-Kettler home for Elders Weissensee. "I Tarzan you Jane, Global Archetype in Comics and Trash" video, with children of K3 Kinder-Kiez-Klub Moabit. "Eldorado, I am the King of the World, a Mystery Game" performance and photos, with young people of Fair e.V. Youthcenter Marzahn. "Eternal Sunset, Beauty, Wellness and Western Buddha" actions at "Tropical Islands" Indoor Themepark. "Rococo, Ostrich Eggs, Coconuts and the Treasures of the South Seas" installation with children of FiPP Nische e.V. and seniors of Bishop-Kettler home for elders Weissensee.

Entdecken der Wunderkammern mit kleinen und großen Zielen, mit spektakulären und unspektakulären Erkenntnissen. Es findet statt in Bangkok und Berlin im Jahre 2013, in mehreren Abschnitten, mit Ausstellungen, Workshops, Gesprächsrunden, Filmvorführungen, Performances und Aktionen im Stadtraum.

*Workshops in Nakhon Pathom, mit Studenten der Silpakorn University:
 „Incarnation“ Foto/Installationen. „I Did Did I“ Video/Musik. „Kalligrafie“ Zeichnen und Schreiben. „Being Exotic“ Performance. „Eine 360° Studie von Corrado Ferocis Portrait-Büste“ Konzept und Zeichnen.*

*Workshops in Berlin:
 „Wie der Tiger von Eschnapur nach Weissensee kam“ Video, mit Kindern der FiPP Nische e.V. und Senioren des Bischof-Kettler-Altenheim Weissensee. „Ich Tarzan, du Jane, Globale Archetypen in Comics und Trash“ Video, mit Kindern des K3 Kinder-Kiez-Klub Moabit. „Eldorado, Ich bin der König der Welt, ein Mysterienspiel“ Performance und Fotos, mit Jugendlichen des Fair e.V. Jugendzentrum Marzahn. „Eternal Sunset, Beauty, Wellness und Western Buddha“ Aktionen, im „Tropical Islands“ Indoor Themepark. „Rococo, Strauseneier, Kokosnüsse und die Schätze der Südsee“ Installation, mit Kindern der FiPP Nische e.V. und Senioren des Bischof-Kettler-Altenheim Weissensee.*

Christine Falk + Alfred Banze

INTRODUCTION: CHRISTINE FALK + ALFRED BANZE



Opening of the exhibition Exotika 2013 at SAL in Nakhon Pathom, Thailand

Country lust, country love, country life

Country lust, country love, country life – the desire of the townsman for rural culture and simple life seems paired with all the paradigms of exoticism: the desire to break free from narrow conventions, the need to search for another place and the search for a life that is different than their own. And it is equipped with all those projections an admirable paradise could be generated from: originality, truthfulness, simplicity, order and eroticism.

Lustful love – as a constitutive element of everything exotic – gets assigned to its visually powerful place in the utopia-generators of contemporary media under green apple trees, in natural wild gardens, on the planed bench of a barn workshop or in a lush picnic bouquet of a bicycle basket. Lust and love personified in happy faces, as an intense color contrasting urban gray, as an aesthetic corrective to everyday reality, suggesting wholeness.

In the utopian reality of this constructed scenery of rural life, every penetration of urbanity must be perceived as interference. Like invaders, construction crews putting in roads, insulation, and insulated windows are treated to archaic poisoned arrows from this ideal world. The conservation of an almost pre-civilized status quo becomes the credo of a society of permanently phoning refugees from civilization who don't want to dispense with any pleasant self satisfaction in their actual, their urban workplace. Work, please, may be crystallized in the countryside as an archaic image: weathered equipment and green overgrown barns, but never a productive reality or even appropriate consequences. The productivity is held elsewhere, delegated to remote farms, so as not to disturb the apple blossom idyll between lush flower gardens, lovingly cherished raised beds – oh, and do not disturb the supposedly intact image of a country society of seniors. Even the Fauves painted their wistful images of beautiful, untamed and strange people at an anxious distance as if at gunpoint. Distance where distance is appropriate, and please, everyone in their right place. An old woman with her walker walks down the village street, but where is her hula skirt?

Landlust, Landliebe, Landleben

Landlust, Landliebe, Landleben – Die Sehnsucht des Städters nach ländlicher Kultur und einfachem Leben scheint gepaart mit allen Paradigmen des Exotischen: Dem Wunsch, aus engen Konventionen auszubrechen, dem Bedürfnis, einen anderen Ort zu suchen, und der Suche nach einem Leben, das anders ist als das eigene. Und sie ist mit all denjenigen Projektionen ausgestattet, aus denen sich ein treffliches Paradies generieren ließe: Ursprünglichkeit, Wahhaftigkeit, Einfachheit, Ordnung und Erotik.

Denn nicht zuletzt die lustvolle Liebe – als konstituierendes Moment alles Exotischen – ist es, die von den zeitgenössischen medialen Utopiegeneratoren unter grünen Apfelbäumen, in naturnahen Wildgärten, an der Hobelbank einer Scheunenwerkstatt oder im üppigen Picknick-Bouquet eines Fahrradkorbs ihren bildmächtigen Platz zugewiesen bekommt. Lust und Liebe personifiziert in glücklichen Gesichtern, als farbintensive Kontrastierung des urbanen Grau, als ästhetisches Korrektiv zur Alltagsrealität, das Ganzheit suggeriert.

In der utopischen Realität dieser konstruierten Kulisse des Ländlichen muss alle eindringende Urbanität als Störung empfunden werden. Invasoren gleich werden Bautrupps für Straßenbau, Wärmedämmung und Isolierglasfenster mit den archaischen Giftfeilen der heilen Welt traktiert, wird die Bewahrung eines beinahe vorzivilisatorischen Status Quo zum Glaubensbekenntnis einer Gesellschaft von dauertelefonierenden Zivilisationsflüchtlingen, die in ihrer eigentlichen, ihrer urbanen Arbeitswelt keine angenehme Selbstverständlichkeit missen wollen. Arbeit möge sich auf dem Land bitte als archaisches Bild verwitterter Gerätschaften und grün überwucherter Scheunen kristallisieren, das niemals produktive Realität wird oder gar entsprechende Konsequenzen zeitigt. Die Produktivität findet andernorts statt oder ist an entfernt gelegene Agrarbetriebe delegiert, um jene apfelblütengeschwängerte Idylle zwischen üppigen Blumengärten, dem liebevoll gehegten Hochbeet und dem vermeintlich intakten Bild einer Landgesellschaft von genießenden SeniorInnen nicht zu stören. Schon die Fauves malten ihre sehnsüchtigen Bilder des schönen, wilden und fremden Menschen in ängstlicher Distanz und mit vorgehaltener Waffe. Distanz, wem Distanz gebührt, und jeder bitte an seinem Platz. Eine alte Frau geht mit ihrem Rollator die Dorfstraße entlang, aber wo ist ihr Baströckchen?

Ralf F. Hartmann



Drawing out the exotic

In my work as director and facilitator of Lijiang Studio, an artist-in-residence program in Yunnan Province, Southwest China, I enjoy endless opportunities for poetry in the awkward encounters between the familiar and the different. The residency is based on hospitality, which has been consistently interesting for me because of a certain tension between love and danger in the process of hosting artists in a period of uncertainty. There is an imperative to welcome strangers, a mind-opening opportunity, as well as the danger of a stranger violating a domestic security, ruining trust and generosity. As a mediator in this process I am between the hosts and the visitors while art may be made, with all the attendant fears and expectations. At Lijiang Studio this process is not dependent on the approval of or marketability to a specific audience. The results of the awkward encounters may not yet be packaged. All the participants seem free to entertain their own ideas of who the audience might be, and much of the work ends up in a state of considerable delay.

How does this relate to exoticism? I recently came across the work of an artist who said she was using garbage to make more garbage. It seems that these encounters with the other produce stuff, leaving a massive stream of garbage to work with, with layers and layers of meanings in its history. The endless misunderstandings flowing in that stream of effluent is the material of *exotica* – torrents of evidence of the commodification of experience, yes, but vast potential for poetry, and a basic material for art.

I can't locate exoticism in that "here" and "there" way of the last century. Exoticism is much more ubiquitous and pervasive than that, the ironies,

Das Exotische hinausziehen

In meiner Arbeit als Direktor und Vermittler von Lijiang Studio, einem Artist-in-Residence-Programm in der Provinz Yunnan, Südwest-China, genieße ich die unendlich vielen Möglichkeiten der Poesie in heiklen Begegnungen zwischen dem Vertrauten und dem Anderen. Der Aufenthalt der Künstler basiert auf Gastfreundschaft, die aufgrund der Spannung zwischen Liebe und Gefahr im Prozess der Beherbergung in einer Phase der Unsicherheit durchweg interessant für mich ist. Es besteht die Notwendigkeit, Fremde willkommen zu heißen, eine Gelegenheit der Offenheit, wie auch die der Gefahr, dass ein Fremder die innere Sicherheit verletzen, dein Vertrauen und deine Großzügigkeit zerstören könnte. Als Vermittler in diesem Prozess stehe ich, während die Kunst entsteht, zwischen den Gastgebern und den Besuchern, mit all den damit verbundenen Ängsten und Erwartungen. Bei Lijiang Studio ist dieser Prozess nicht abhängig von Zustimmungen, der Marktfähigkeit oder einer bestimmten Zielgruppe. Die Ergebnisse der heiklen Begegnungen sind noch nie präsentiert worden. Allen Teilnehmern ist es freigestellt, ihre eigenen Vorstellungen davon zu entwickeln, wer die Zielgruppe sein könnte, und ein Großteil der Arbeiten endet in einem Zustand erheblicher Verzögerungen.

Was hat das mit Exotik zu tun? Vor Kurzem stieß ich auf die Arbeit einer Künstlerin, die sagte, sie würde Müll benutzen, um mehr Müll zu produzieren. Es scheint, als ob diese Begegnungen mit dem Anderen massenhaft Material hervorbringen, einen massiven Strom von Müll, mit dem wir umgehen müssen, mit Schichten und Schichten von Bedeutungen der Vergangenheit. Die endlosen Missverständnisse, die in diesem Strom von Beeinflussungen fließen,



complacencies, and hypocrisies saturated to the point where exotica is not recognizable, not a distinct material or category. Instead, it is mixed with a vast range of possibilities of how we see the other, what we make and do with those encounters. At least in my experience producing art projects, my favorite way to appreciate exoticism is to expand the process before the work is finished and packaged – to draw that out, to create as much space as possible to enjoy the garbage, to turn it around and see it from different angles and in different contexts.

sind das Material der Exotik – ein Sturzbach von Beweisen für die Kommerzialisierung von Erfahrungen, ja, aber auch ein enormes Potenzial für die Poesie, und ein Grundmaterial für die Kunst.

Ich kann Exotik nicht aus der „Hier und Dort“ – Sicht des letzten Jahrhunderts lokalisieren. Exotik ist viel mehr allgegenwärtig und durchdringend, durchtränkt von Ironie, Selbstgefälligkeit und Heuchelei, bis zu dem Punkt, wo Exotik nicht mehr erkennbar ist, nicht als deutliches Material oder als Kategorie. Stattdessen ist es eine breite Palette von Möglichkeiten, wie wir das Andere sehen, was wir damit machen und wie wir mit diesen Begegnungen umgehen. Zumindest bei der Realisation von Kunstprojekten bevorzuge ich es, Exotik zu schätzen, indem ich den Prozess erweitere, bevor die Arbeit fertig und verpackt ist – um sie hervorzuheben, um so viel Platz wie möglich zu schaffen, um den Müll genießen zu können, um ihn aus unterschiedlichen Blickwinkeln und in verschiedenen Kontexten zu sehen.

Jay Brown

Exotic Marzahn?

Exoticism and Marzahn – do they fit? Maybe, but finding the clichéd exotic is less likely. More success brings a wider look. Exotic describes the strange, and is often prejudiced – is there something like that in Marzahn?

Of course, the first impression is influenced by the prevailing prefab architecture. Also, the greenery in our public spaces won't be overlooked. However, instead of a neglect of the public space, what we find is instead a surprise: art. Again and again, art. Numerous works of art, still from the early days of this residential area, are to be discovered, at gable walls, in parks and on buildings. Also, contemporary works in the current design languages have been added. In recent years something surprising happened: artists discovered the district as a place to work, and they wanted to work here permanently. This is a result of the poor availability of studios downtown, but artists choose this district for other reasons as well. Large areas of the public space are little used, and offer huge potential for activities of all kinds. The use of affordable work spaces is made possible by a cooperative project of the housing company degewo and the district's gallery M.

Artists explore the district, temporary art events address public space, the demand for studios and project spaces increases. Artistic activities such as the annual temporary art projects on the Marzahn promenade ask how cities work, use the potential of public space and initiate discussions on urban life. The actions are as diverse as the infinite manifestations of contemporary art can be, sometimes irritating, often very entertaining, sometimes provocative. Sometimes maybe even a little exotic.

Exotisches Marzahn?

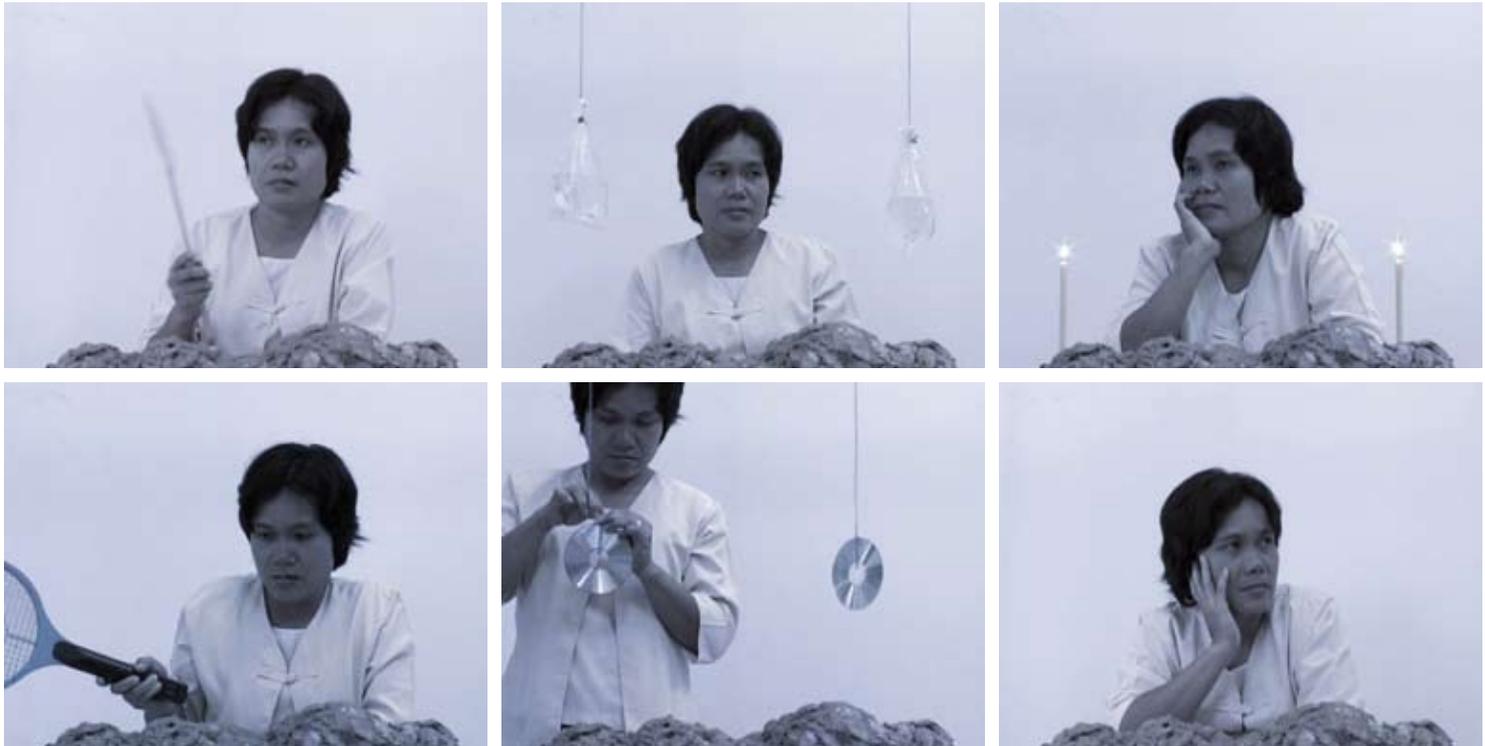
Exotik und Marzahn – passt das zusammen? Vielleicht ist hier weniger die Suche nach dem klischeehaft Exotischen erfolgreich. Umso mehr bringt ein offener Blick. Exotik beschreibt das besonders Fremde, oft vorurteilsbeladen – gibt es das in Marzahn?

Natürlich ist der erste Eindruck durch die vorherrschende Architektur des Plattenbaus geprägt. Auch das viele Grün im öffentlichen Raum ist nicht zu übersehen. Eine Verwahrlosung des öffentlichen Raumes wird man allerdings nicht finden, dafür aber Überraschendes: Kunst. Immer wieder Kunst. Zahlreiche Kunstwerke, viele noch aus der Entstehungszeit der Großsiedlung, sind an Giebelwänden, in Parks und an Gebäuden zu entdecken. Auch zeitgenössische Werke in aktueller Formsprache kamen hinzu. In den letzten Jahren geschah dann Überraschendes: Künstlerinnen und Künstler entdeckten den Bezirk als Arbeitsort, wollten dauerhaft hier arbeiten. Dies ist natürlich auch der schlechten Ateliersituation der Innenstadtbezirke geschuldet, Künstlerinnen und Künstler wählen den Bezirk aber auch aus anderen Gründen zum Arbeitsort. Große Bereiche des öffentlichen Raumes werden wenig genutzt, bieten aber ein riesiges Potential für Aktivitäten verschiedenster Art. Auch zahlreiche Ateliers sind mittlerweile zu finden. Die Nutzung der preisgünstigen Arbeitsräume wird ermöglicht durch ein Kooperationsprojekt der Wohnungsgesellschaft degewo und der bezirklichen Galerie M.

Künstlerinnen und Künstler entdecken den Bezirk, temporäre Kunstaktionen thematisieren den öffentlichen Raum, die Nachfrage nach Ateliers und Projekträumen steigt. Künstlerische Aktionen wie die jährlichen temporären Kunstprojekte in der Marzahner Promenade fragen nach dem Funktionieren von Stadt, nutzen die Potentiale des öffentlichen Raumes und initiieren immer wieder Diskussionen zum urbanen Leben. Die Aktionen sind so vielfältig, wie es die unendlichen Ausprägungsformen der zeitgenössischen Kunst sein können, manchmal irritierend, oft sehr unterhaltsam, manchmal auch provokant. Manchmal vielleicht auch etwas exotisch.

Karin Scheel

Sakarin Krue-On lives in Ratchaburi, Thailand. Installations, objects, videos, participatory projects. www.100tonsgallery.com



Now Fly Zone, video, 2005

Satirizing the term “No Fly Zone” or in Thai translation “No Flies Allowed”, Sakarin Krue-on worked with the simple techniques of hand waving, optical tricks and the “digital technology” of using CD-ROMs to reflect and scare flies away from a pile of fermented fish arranged in the form of a landscape. The video humorously criticizes the “global village society” in which we all actually try to find ways to protect our own borders, until we reach the stage of complete stranger. This zone is all around us, and we are, in other’s eyes, just flies waiting to be crushed.

Satirisch kommentierend zu dem Begriff „Keine Flugzone“ oder in Thai-Übersetzung „keine Fliegen erlaubt“, arbeitet Sakarin Krue-on mit einfachen Techniken: dem Winken der Hand, optischen Tricks und „der digitalen Technologie“, nämlich mit Hilfe reflektierender CD-ROMs Fliegen zu erschrecken und von einem Haufen fermentiertem Fisch in der Form einer Landschaft wegzuscheuchen. Das Video kritisiert humorvoll die Gesellschaft des „Globalen Dorfes“, in der wir alle versuchen, Wege zu finden, unsere eigenen Grenzen zu schützen, bis wir das Stadium von völlig Fremdem erreichen. Diese Zone ist um uns herum und wir sind, in den Augen der anderen, nur Fliegen, die darauf warten, zerquetscht zu werden.

Skall lives in Paris. Performances, objects and photos. www.skall.fr



Kinnari, performance by Skall, SAL Thailand, 2013

For centuries, blood has been shed on to the earth for mainly two reasons: One is Pride (involving the concept of superiority including nationalistic ideas), the other is Religion ... One could say that those two reasons make one, both united by our stupidity. The space I intended to represent here is the space that stands between earth and heaven, between my feet and my brain, in the middle of which stands my heart, your heart, our hearts and other's hearts ... We have constantly and culturally been told that goodness and generosity comes from the heart and since, we have been torn apart between the purity of the soul and the foulness of the physical, even though more fascinated by the lowness of our lives than the true potentiality of our brain, and always we have been separate from animals, but is there something that makes us more important than other living beings in the Universe? Because we "think", like Descartes says. What do we share, what do we respect, what do we do to get ourselves away from the dirt and trash we are producing? Do we have to

Seit Jahrhunderten wurde aus zwei Gründen Blut vergossen: der eine ist Stolz (einschließlich des Konzepts der Überlegenheit verbunden mit nationalistischen Ideen), der andere ist Religion. Man könnte sagen, dass unsere Dummheit aus diese beiden Gründen einen gemacht hat. Der Raum, den ich hier vorstellen möchte, ist der Raum, der zwischen Himmel und Erde steht, zwischen meinen Füßen und meinem Gehirn, in deren Mitte sich mein Herz befindet, dein Herz, unsere Herzen und die Herzen der anderen ... Uns wurde ständig und kulturell bedingt vermittelt, dass Güte und Großzügigkeit aus dem Herzen kommen, und so wurden wir auseinander gerissen zwischen der Reinheit der Seele und dem Makel des Physischen, und obwohl wir mehr fasziniert von der Schlichtheit unseres Lebens waren als vom wahren Potential unseres Gehirns, haben wir uns immer als getrennt von den Tieren verstanden, aber gibt es irgendetwas, das uns wichtiger als andere Lebewesen im Universum macht? Weil wir „denken“, wie Descartes sagt. Was teilen, was respektieren

go through extreme stances and pain to obtain illumination, salvation or any of the so-called promised Paradise? Isn't "thinking" a form of disease due to some degree of "intelligence"? What kind of intelligence mirrors our behavior on Earth? If one "thinks" so well, why are we working so hard on destroying ourselves and our environment? What makes one believe that he or she could be better than anyone else, more faithful, more righteous or even chosen by God? Why can't we simply follow the existing written words of the gods? It seems that nobody wants to understand ... What we indeed follow are what seem to be Orders taken from the holy scriptures chosen by worthless men or women that will reflect our egoistic and egocentric thinking and way of living, distorting those scriptures in such ways that they become the only truth to follow and the only voice of the Gods, blind as we are not to decipher the imposture ... It's so much easier to follow these commands, to believe being part of the true followers, than to try bringing some meaning on the written words by our own kindness and understanding, for, of course, one would need to doubt, to think by oneself (which doesn't mean without any help), to reconsider the faith of our ancestors, and even reconsider these scriptures according to our heart and push the walls of our alienation even further ... The presence or knowledge of the Gods is a personal quest of the heart, not the one of an entire population, even less something that should concern the past. Hell with the everlasting love of a god that nobody really wants to follow, hell with the omnipotency of a god that cannot be STRONG enough to stop people killing each other, hell with putting up a show with prayers when in front of people, and seconds later, once out of sight, doing the worst! If we want to change the world, we have to radically change ourselves and we have to do it without compromises and weakness; I strongly believe that there is no more time to spare the feeling of our beliefs, but again, this is just a belief.



A Space for Hearts, installation with string, beads and trash, 2013

wir, und was tun wir, um aus dem Dreck und Müll herauszukommen, den wir produzieren? Müssen wir durch extreme Haltungen und Schmerzen gehen, um zur Erleuchtung, Errettung oder dem sogenannten verheißenen Paradies zu kommen? Ist nicht „Denken“ eine Form der Erkrankung durch ein gewisses Maß an „Intelligenz“? Welche Art von Intelligenz spiegelt unser Verhalten auf der Erde? Wenn wir so gut „denken“, warum arbeiten wir so hart daran, uns selbst und unsere Umwelt zu zerstören? Was macht manche Menschen glauben, dass er oder sie besser sein könnte als alle anderen, einen besseren, gerechteren Glauben zu haben oder sogar von Gott auserwählt zu sein? Warum können wir nicht einfach den bestehenden geschriebenen Worten der Götter folgen? Es scheint, dass das niemand verstehen will ... Wir folgen stattdessen Auslegungen der heiligen Schriften, die von nichtsnutzigen Männern oder Frauen zu Hilfe genommen werden, um unser egoistisches und egozentrisches Denken und den Weg des Lebens zu reflektieren, die die Schriften in solcher Weise verzerren, dass sie die einzige Wahrheit zu sein scheinen und die einzige Stimme der Götter, blind wie wir sind können wir die Hochstapelei nicht erkennen. Es ist so viel einfacher, diesen Befehlen als wahrer Anhänger zu folgen, als zu versuchen, einen eigenen Sinn auf die geschriebenen Worte aus unserer eigene Güte und unserem Verständnis zu finden, denn natürlich würde man zu zweifeln beginnen, um von sich selbst (was nicht ohne Hilfe bedeutet) zu denken, den Glauben unserer Vorfahren zu überdenken und sogar diese Schriften in Übereinstimmung mit unseren Herzen zu überdenken und die Wände unserer Entfremdung wegzuschieben ... Das Vorhandensein oder das Wissen der Götter ist ein persönliches Streben des Herzens, nicht das einer ganzen Bevölkerung und noch weniger etwas, das sich auf die Vergangenheit bezieht. Zur Hölle, mit der ewigen Liebe eines Gottes, dem niemand wirklich folgen will, zur Hölle mit der Allmacht eines Gottes, der nicht stark genug ist, um die Menschen davon abzubringen, sich gegenseitig umzubringen, zur Hölle mit Predigern, die eine Show abziehen, und nur Sekunden später drehen sie sich auf ihren Fersen um und tun das Schlimmste! Wenn wir die Welt verändern wollen, müssen wir uns radikal ändern, und wir müssen es ohne Kompromisse und Schwäche tun. Ich glaube fest daran, dass keine Zeit mehr da ist, vor unseren Überzeugungen zurückzusehen, aber auch dies ist nur ein Glaube.

Amrit Chusuwan lives in Bangkok. Installations, video and paintings.
www.ardelgallery.com

From pray to sing,
from pray to money,
from today for today,
from life to live.
This song for every one.

*Vom Beten zum Singen,
Vom Beten zum Geld,
von Heute für Heute
vom Leben zum leben.
Dieses Lied für jedermann.*



Buddha Music, video loop, 2012

Vitshois M. Bondo lives in Kinshasa, R.D. Congo. Performances, installations, paintings, videos. www.vitshois.com

Wars, massacres, mutilation of populations, injustice, religious and ethnic conflicts, child soldiers, human rights violations, acts of violence committed on women and children: these are relevant issues that are reflected in my work. The images created in this body of work are compilations of various body parts from different images cut from popular international fashion magazines. These compositions are also inspired by the various countries I have travelled and worked around the globe.

I use all the means of expression available to me as lenses through which I highlight the political, social and economic situation in the world. I stage interventions by recreating. The body is mutilated and messy, confronting us with a reflection of the chaotic political and socio-economic trends in Africa and around the world. My art is an expression of resistance to homogenization, to the creation of a world of uniform people, but also a reaction to the confusion of aesthetic codes and cultural references. My approach is meant to present and examine the problems of Africa in particular and the world in general. I create art to create conscience, to show things in a different way, through elements simultaneously hidden and revealed.

Kriege, Massaker, Verstümmelungen von Bevölkerungsgruppen, Ungerechtigkeit, religiöse und ethnische Konflikte, Kindersoldaten, Menschenrechtsverletzungen, Gewalttaten an Frauen und Kindern, dies sind aktuelle Themen, die sich in meiner Arbeit widerspiegeln. Die hier gezeigte Arbeit besteht aus Abbildungen verschiedener Körperteile, die ausgeschnitten wurden aus populären internationalen Modemagazinen. Sie sind inspiriert von verschiedenen Ländern in der ganzen Welt, in die ich gereist bin und in denen ich gearbeitet habe.

Ich benutze alle diese mir zur Verfügung stehenden Ausdrucksmittel als eine Art Fahrzeug, eine Linse, durch die ich die politische, soziale und wirtschaftliche Situation in der Welt hervorheben kann, ich inszeniere diese ästhetischen Interventionen durch meine Arbeit der Wiederherstellung. Der Körper ist verstümmelt und chaotisch, er konfrontiert uns mit der Situation aktueller politischer und sozio-ökonomischer Trends in Afrika und weltweit. Meine Kunst ist ein Ausdruck des Widerstands gegen die Homogenisierung, zur Schaffung einer Welt einheitlicher Menschen, aber auch eine Reaktion auf die Verwirrung der ästhetischen Codes und kulturellen Bezüge. Mein Ansatz ist es, die Probleme von Afrika im Besonderen und die der Welt im Allgemeinen zu präsentieren und zu überprüfen. Ich schaffe Kunst, die die Dinge auf eine andere Weise zeigt, durch Elemente, die zugleich verborgen und enthüllt sind.



Untitled, installation with collages, 2012



CHRISTINE FALK

Christine Falk lives in Berlin. Paintings, photography, conceptual works,
installations. www.christinefalk.de



In China III, oil painting on canvas, 80 x 100 cm, 2012

My (here shown) works are the sum of my experiences from numerous trips. Travel means to me movement, encounter, including curiosity, the desire for approchement and amazement. The encounter with the foreign is fascinating and is sometimes also disturbing, capturing the realities within another unfamiliar culture which is only possible when one approaches it slowly. It awakens all my senses and refreshes the mind. The diversity of local cultural expression, beauty and negative aspects, meeting people, joy, surprise, uncertainty have led to a transformation of my perception and the way I think about culture. This process calls into question one's own cultural cosmos of thoughts, leaving me with the desire for the preservation of diversity and a world of equal encounter between cultures.

The realization that climatic conditions create different color combinations which are combined into arrangements completely alien to us has grown over time and with experience. It is increasingly exciting for me to see, to find, to seek out what seems to me appealing and unusual, be it coincidence or culturally determined combinations. The pictures inspired by journeys through the South Seas and Asia are personal found pictures without demand of verity.

My work is a statement for the preservation of the beauty, the intangible wealth and the overwhelming diversity of the world, which leaves the viewer impressed and at times flabbergasted. I trust in the international language of art, search for the spirit, the essence of a world created by human beings. The goal is not to show the surface of things, but rather to create a calm, clear and contemplative form through abstraction, simplification and reduction.

Meine (hier gezeigten) Arbeiten sind die Summe der Erfahrung zahlreicher Reisen. Reisen heisst für mich Bewegung, Begegnung, beinhaltet Neugier, den Wunsch nach Annäherung und das Staunen. Die Begegnung mit dem Fremden ist faszinierend, zuweil auch verstörend, das Erfassen der Realitäten innerhalb einer anderen, ungewohnten Kultur nur durch langsame Annäherung möglich. Es weckt alle meine Sinne und erfrischt den Geist. Die Vielfalt der lokalen kulturellen Ausprägung, Schönheit und negative Aspekte, Begegnungen mit Menschen, Freude, Überraschungen, Verunsicherungen führten zu einer Neuordnung kulturell angelegter Denkmuster. Das stellt den auf die eigene Kultur bezogenen Gedankenkosmos in Frage und läßt bei mir den Wunsch nach dem Erhalt der Vielfalt und einer Welt der gleichberechtigten Begegnung der Kulturen entstehen.

Die Erkenntnis, dass klimatische Gegebenheiten andere Farbkombinationen hervorbringen und diese zu uns völlig fremden Arrangements führen, ist mit der Zeit und den Erfahrungen gewachsen. Es wird immer spannender für mich zu sehen, zu finden, aufzuspüren, was mir reizvoll und ungewöhnlich erscheint, egal, ob es Zufall oder kulturell determinierte Kombinationen sind. Die Bilder, inspiriert durch Reisen in die Südsee und nach Asien, sind persönliche Fundstücke ohne Behauptungsanspruch.

Meine Arbeiten sind Statements für den Erhalt der Schönheit, des immateriellen Reichtums, der überwältigenden Vielfalt der Welt, die den Betrachter begeistert und zeitweise ratlos zurücklassen. Ich vertraue auf die internationale Sprache der Kunst, suche nach dem Wesen, der Essenz einer von Menschen gestalteten Welt. Ziel ist, nicht das vordergründig Gesehene abzubilden, sondern durch Abstraktion, Vereinfachung und Reduzierung zu einer ruhigen, klaren, kontemplativen Form zu gelangen.



Rarotonga, oil painting on canvas, 45 x 50 cm, 2013

Jean-Ulrick Desert born in Port-au-Prince, Haiti, lives in Berlin. Objects, installations, performances, paintings, videos. www.jeanulrickdesert.com

Within the discussion on the exotic, we can state that Jean-Ulrick Desert's "The Passion" begins from the point of exoticism. The exhibition viewer confronts many images of various people, young, old and of different cultural and ethnic backgrounds brought together within the shared passion for soccer and the fan-culture that supports it.

Soccer culture, as it is celebrated among the fan-culture in Germany is completely alien to the artist, who is born in Haiti (where the sport is popular) and was raised in the USA, where soccer is a minor sport. The visual celebration through the use of fan-costumes has become ritualistic in various cultures where soccer is centralized as the national sport: from Argentina to Angola, from Iran to Korea, from Portugal to Serbia. The visual language of fan-culture costumes express the idea of tribe or clan and is celebrated with rituals not by the individual but by the group. Each group carries with its costumes the many elements that reinforce their loyalties – and in the current global economics of soccer financial profits these expressions of tribe articulate the official colors not only of nation-states and its patriotic symbols but also the colors and logos of corporations who have taken the opportunity to be associated closely with the athletes and the sport. The flamboyant display of what may appear to be eccentric individualism is in fact encoded with all the nuances of nationalism and corporatism which rule the sport today. The artist has erased all this.

Jean-Ulrick Desert has created facsimiles of soccer fan gear characteristically seen in German stadiums today. These include the emblematic "Kutte", a vest (typically denim) which carries all the patches and buttons associated with the club. Scarves of various lengths and fringes often worn on the wrists, waist, neck and sewn on the kutte. All variations of head-dress such as caps, hoods, wigs and masks. And finally accoutrements such as noisemakers, pennants, flags and so on. In this artistic intervention everything has been depleted of all national colors and corporate and team logos. This particular strategy has sustained the exotic nature of this contemporary tribalism while erasing all specificity except their particularly German or European elements that fulfill

Innerhalb der Diskussion über das Exotische können wir feststellen, dass Jean-Ulrick Deserts Arbeit „Leidenschaft“ vom Begriff der Exotik ausgeht. Den Ausstellungsbetrachter konfrontieren viele Abbildungen von verschiedenen Menschen, jungen, alten und von verschiedenen kulturellen und ethnischen Hintergründen, die durch die gemeinsame Leidenschaft für den Fußball und die sie unterstützende Fan-Kultur zusammengebracht wurden.

Die Fußballkultur, wie sie in der Fan-Kultur Deutschlands gefeiert wird, ist dem Künstler völlig fremd. Er wurde in Haiti (wo der Sport populär ist) geboren und ist in den USA aufgewachsen, wo „soccer“, wie es dort genannt wird, eher unbedeutend ist. Der visuelle Kult durch den Einsatz von Fan-Kostümen ist in verschiedenen Kulturen zum Ritual geworden, wo Fußball ein Nationalsport ist: von Argentinien bis Angola, vom Iran bis Korea, von Portugal bis Serbien. Die visuelle Sprache der Fan-Kultur-Kostüme drückt die Idee von Stamm- oder Clanzugehörigkeit aus und definiert eine Gruppenzugehörigkeit außerhalb des Individuellen. Jede Gruppe trägt mit ihren Kostümen viele Elemente, die ihre Loyalität bestärken. In der gegenwärtigen globalen Ökonomie des Fußballprofits zeigen sich diese Bezeugungen von Stammeszugehörigkeit nicht nur als patriotische Symbole von Nationalstaaten, sondern auch in den Farben und Logos von Unternehmen, die damit eine Nähe zu den Athleten und zum Sport deutlich machen wollen. In der Tat ist heute die extravagante Darstellung von äußerlich exzentrischem Individualismus kodiert mit allen Nuancen des Nationalismus und des Korporatismus, die den Sport beherrschen. Der Künstler hat dies alles gelöscht.

Jean-Ulrick Desert hat Faksimiles der Fußballfan-Artikel, wie man sie heute in deutschen Stadien sieht, geschaffen. Dazu gehören die emblematische „Kutte“, eine Weste (typischerweise Jeans), auf der man alle mit dem Verein verbundenen Abzeichen und Buttons trägt. Schals in verschiedenen Längen und Fransen, die man oft um die Handgelenke, um Taille und Hals trägt und auf die Kutte näht. Alle Variationen von Kopfbedeckungen wie Mützen, Hauben, Perücken und Masken. Und schließlich Requisiten wie Tröten, Wimpel,



The Passion, digital photos (selection of 24) commissioned for *One Game One World*, Munich 2006



the clichés of what is sometimes regarded as hooligan culture – which often represents a menacing aspect of the clichés of this ritual practice.

The participants in this work, museum visitors during the 2006 World Cup championship in Germany, were each given the choice to assemble the elements in any way they desired and to perform for the camera any way they wanted. Each pose reveals a nuance about the individuals who share a tribal passion for the sport. When assembled together the photographic documentation of their short-duration “performances” create the sense of a crowd. Tribal affiliations in contemporary cultures may be temporary and provisional therefore the status of exoticism may be just as fluid and temporal today as we enter and exit being the exotic.

Fahnen etc., doch in dieser künstlerischen Intervention ist alles von nationalen Farben und Unternehmens- und Team-Logos befreit. Diese spezielle Strategie hat die exotische Natur dieses zeitgenössischen Tribalismus aufrechterhalten, während alles Spezifische – mit Ausnahme besonderer deutscher oder europäischer Elemente, die die Klischees dessen erfüllen, was manchmal als Hooligan-Kultur angesehen wird – entfernt wurden. Diese Hooligan-Kultur repräsentiert oft einen bedrohlichen Aspekt in den Klischees ihrer rituellen Praxis.

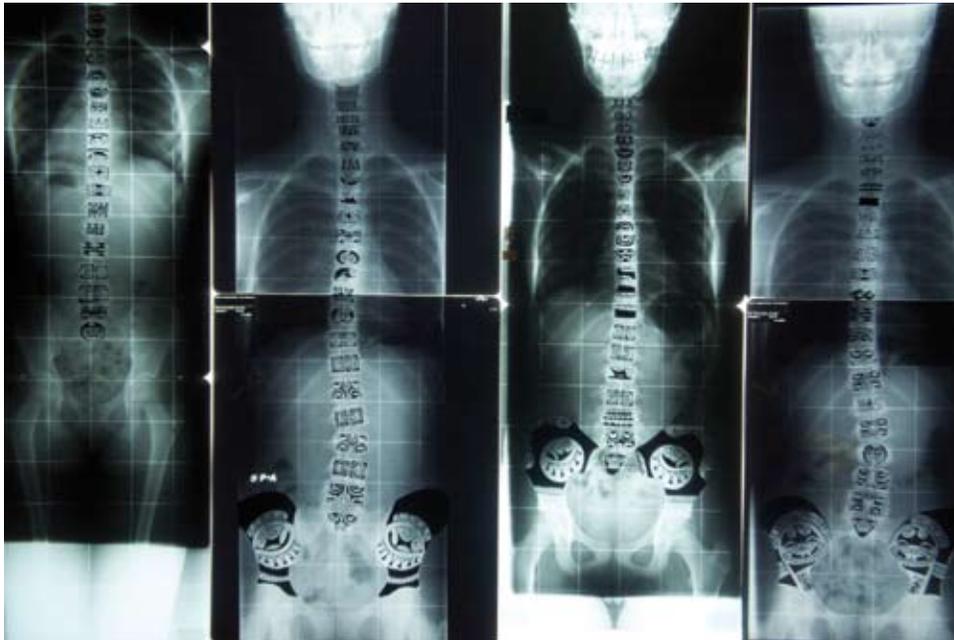
Den Teilnehmern dieser Arbeit, Museumsbesucher während der WM 2006 in Deutschland, wurde angeboten, die Elemente in einer von ihnen gewünschten Form zusammenzustellen und vor der Kamera individuell zu posieren. Jede Pose verrät etwas über die Personen, die die Stammes-Leidenschaft für den Sport teilen. Die fotografische Dokumentation ihrer kurzen „Performances“ gibt ein Gefühl der Intensität von Gemeinschaft. Stammesverknüpfungen in zeitgenössischen Kulturen können zeitlich begrenzt und vorläufig sein, daher kann der Status von Exotik ebenso flüchtig und zeitlich begrenzt sein, wenn wir anfangen oder aufhören, exotisch zu sein.

ANDREAS DETTLOFF

Andreas Dettloff born in Düsseldorf, Germany, lives in Tahiti. Objects, installations, photos, drawings, videos. www.dettloff.org



Thai Tiki, objekt, 2013



Polynesian Dancers, light box with drawings on x-ray, 2012

Of course we are exoticize each other. It happens all the time when the person in front of you doesn't fit in the decor surrounding us. As a German person living in Tahiti for 25 years, it is an every day experience for me. I just have to go to the market buy me a breadfruit and each time the vendor will explain to me exactly how to prepare it and very politely I will thank her for her explanations.

Exotic today means being aware in a positive way of the other being different. It happens in very day life and racism as a result of fear of the other would be the opposite. Respect, explaining and understanding with a hint of humor is essential in a world where there is so much exchange going on. We are all different and that is not just a question of the environment in which we find ourselves.

The challenge of the Exotika-exhibition in exotic Bangkok for me was not just being a messenger, but being a messenger of another over-exoticised country: Tahiti. Almost a matryoshka experience.

Natürlich „exotisieren“ wir uns gegenseitig. Es passiert immer dann, wenn die Person, die vor uns steht, nicht in die Umgebung passt. Als Deutscher, der seit 25 Jahren in Tahiti lebt, ist das eine alltägliche Erfahrung für mich. Wenn ich auf den Wochenmarkt gehe, um eine Brotfrucht zu kaufen, wird die Verkäuferin mir jedes Mal erklären, wie ich sie zubereiten muss und ich werde mich bei ihr sehr höflich für ihre Erklärungen bedanken.

Exotik bedeutet heute, sich in positiver Weise bewußt zu sein, das die Anderen anders sind. Das geschieht täglich und Rassismus aufgrund von Angst vor den Anderen wäre das Gegenteil. Respekt, Erklären und Verstehen mit einem Hauch von Humor sind wichtig in einer Welt, wo es so viel Austausch gibt. Wir sind alle verschieden und das ist nicht nur eine Frage der Umgebung, in der wir uns gerade befinden.

Die Herausforderung bei der Teilnahme an der Ausstellung im exotischen Bangkok war für mich, nicht nur einfach ein Bote zu sein, sondern ein Bote eines anderen über-exotisierten Landes, nämlich Tahiti. Das war fast eine Matroschka-Erfahrung.

DUSKIN DRUM

Duskin Drum lives in Davis, USA. Performances, objects, photos, prints, videos. www.lijiangstudio.org



Gringo Plakasso: Egoturista, performance, Costa Rica, 2009

Exotic, exo- outside, is there any outside? To trade in the exotic, to create kitsch. Exotic weather, exotic species, plant and animal species, fungi, proctology bacteria.

Where is there a line between exotic and invasive? In some biologies and nature cultures exotic is harmless, no threat to the endo- to interior of the bounded entity, species, selfie selfie me me memes, an ecology, a nation-state.

The exotic is harmless, often sexualized other, safely consumable exciting but digestible. Titillating aesthetically pleasing but harmless/consumable marginal other

producer at risk

high art/low art/recognition dismissal/kitsch.

Endosymbiosis-partial infection, partial digestion.

Can exotic be camouflage for the invasive? camouflaging in consumerist objectifications? Can it seem digestible, consumable but carry infection? Ecological modes of seduction and invitation. New possible relations, making new symbionts.

To allow, to open space and time to otherwise impossible subversion (no margins, no centers).

Funny the timing effects, how both the imaginaries of pasts and futures stimulate exotic.

Outside no real outside particular enactments of semi-permeable membranes.



Hitch Adriatic, masked performance durational anthro-zoopomorphism, Croatia, 2007

Exotik, exo- außen, gibt es ein Außen? Um Handel zu betreiben mit Exotik, um Kitsch zu produzieren. Exotisches Wetter, exotische Arten, Pflanzen- und Tierarten, Pilze, proktologische Bakterien.

Wo ist da eine Grenze zwischen Exotischem und Invasivem? In einigen Kulturen der Biologien und Natur ist das Exotische harmlos, keine Gefahr für die Endo- zum Inneren der begrenzten Einheit, Spezies, selfie selfie me me Meme, eine Ökologie, ein Nationalstaat.

Das Exotische ist harmlos, oft sexualisiert es das Andere, sicher konsumierend, aufregend, aber bekömmlich. Schlüpfrig ästhetisch ansprechend aber harmlos/verzehrbar marginal anders.

Produzenten in Gefahr.

Hohe Kunst/niedere Kunst/Anerkennung Absetzung/Kitsch

Teilweise eine Endosymbiosis-Infektion, teilweise Verdauung.

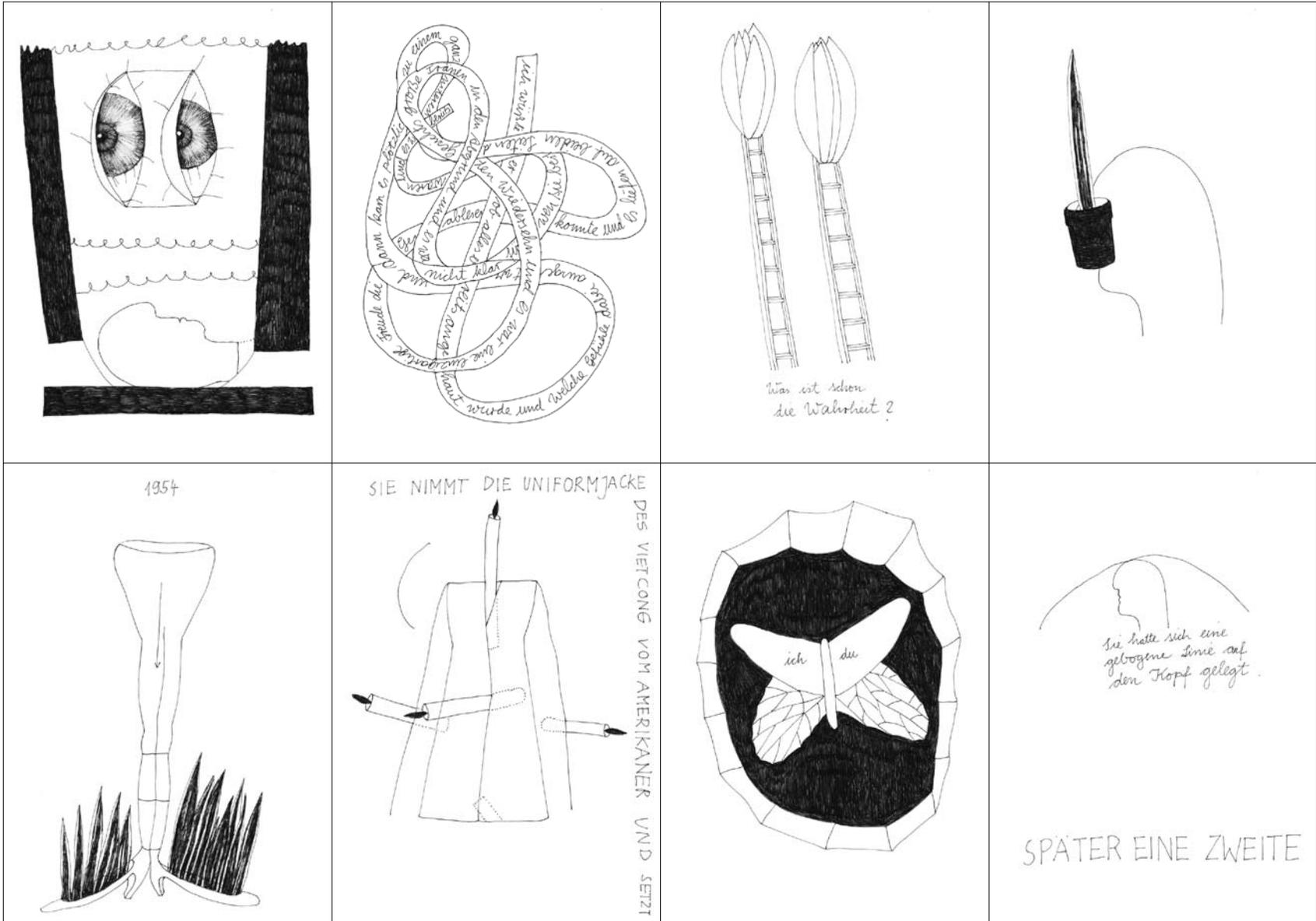
Kann Exotik eine Tarnung für die Invasion sein? Tarnung in konsumorientierten Objektivierungen? Kann es bekömmlich, verzehrbar erscheinen, aber Erreger enthalten? Ökologische Formen der Verführung und Einladung. Mögliche neue Beziehungen, neue Symbionten erzeugen.

Ansonsten unmögliche Subversion zu ermöglichen, ihr Raum und Zeit zu öffnen (keine Ränder, keine Zentren).

Lustig die Zeit-Effekte, wie die beiden Vorstellungswelten von Vergangenheiten und Zukunften die Exotik stimulieren.

Außerhalb, kein wirkliches Außerhalb, besondere Verordnungen von halbdurchlässigen Membranen.

Veronika Radulovic lives in Berlin. Drawings, objects, concepts, writings.
www.radulovic.org



Exoticism is when the person can understand the signs and symbols of the other without language. That's the way friendship comes into being.

Students from Sweden, USA, Australia, Japan, Finland, France, Canada, Brazil, Germany and Switzerland ... Every one of them is unique, but searching for something exotic – and because it is no longer allowed to sound like an imperialistic desire: “South Seas Panorama” object, we have created a variety of interesting but nevertheless equivalent words for the exotic: studying the foreign; intercultural work; research project. There may be, as in my case, a connection between the lacquer painting technique and mentality, but in the end it all finishes in the same way. The next episode is undoubtedly exotic: a love affair with a Vietnamese artist, of course. But then the lacquer painting. *From: Safe Distance. Vietnam. Art. Policy. Friendships. An Approximation. Veronika Radulovic, Kerber Verlag 2006*

The “1000 drawings” were made in the old city of Hanoi. They are a personal confrontation with the present moment, the past and all future visions. They are gestures of trust and friendship. Drawings, especially those that have been made in an intercultural context, are communication. They are a language which must be understood. The drawings make use of simple symbols, which are internationally readable and it starts a dialogue. In this way, the unknown, the foreign, the strange, the new or the exotic of an unfamiliar culture, becomes an interactive communicative offer. Also, the word, since it is used in the drawings in an incomprehensible language, emphasizes otherness in a special way.



Exotik ist, wenn diejenigen, die sich gegenüberstehen, ausschließlich Zeichen und Zeichnungen des anderen verstehen. So entsteht Freundschaft.

Student/-innen aus Schweden, den USA, Australien, Japan, Finnland, Frankreich, Kanada. Brasilien, Deutschland und der Schweiz ... Jede für sich und anders, aber alle auf der Suche nach etwas Exotischem – und, da es schon lange nicht mehr nach imperialistischer Begierde: Objekt Südseepanorama klingen darf, haben wir eine Vielfalt interessanterer, aber dennoch gleichbedeutender Wörter für die Exotik geschaffen: Aneignung des Fremden, Interkulturelle Arbeit oder auch Forschungsprojekt. Zusammenhang zwischen handwerklicher Lack-Technik und Mentalität, wie bei mir, aber es läuft letztendlich auf dasselbe raus. Darüber hinaus aber ist exotisch zweifelsohne: Eine Liebesaffäre mit einem vietnamesischen Künstler – selbstredend! Aber gleich danach der Lack. Aus: Sicherheitsabstand. Vietnam. Kunst. Politik. Freundschaften. Eine Annäherung. Veronika Radulovic, Kerber Verlag 2006

Die „1000 Zeichnungen“ sind in der Altstadt von Hanoi entstanden. Sie sind eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Augenblick, der Vergangenheit und allen zukünftigen Visionen. Durch ihre ausgeprägte persönliche Handschrift sind sie eine Geste des Vertrauens und der Freundschaft. Zeichnungen, insbesondere die, die im interkulturellen Kontext entstehen, sind Kommunikation. Sie sind eine Sprache, die verstanden werden muss. Die Zeichnung bedient sich einfacher Chiffren, die global lesbar sind und setzt durch sie einen Dialog in Gang. Die Fremde, das Andersartige, Neue oder Exotische einer unvertrauten Kultur wird dadurch zum wechselseitigen kommunikativen Angebot. Das Wort – zumal es in einer unverständlichen Sprache in der Zeichnung gleichwertig eingesetzt wird, unterstreicht darüber hinaus in besonderer Weise das Anderssein.

jiandyin (Jiradej and Pornpilai Meemalai) live in Ratchaburi, Thailand. Participatory projects, installations, objects, performances, videos.
www.jiandyin.com



On adaption: *Berlin project 2013*, *Appointment*, a collaborative project between jiandyin (Pornpilai and Jiradej Meemalai) and O Berlin (Paphawarin Rattanapuree), Berlin 2013

The word exotic is actually not our perception but rather a vision dominated by western culture when approaching exotic culture. In a memorandum during the Narai period (1656–1688) of the Ayutthaya kingdom there was no evidence that the Thai ambassadors showed any excitement on their mission of visiting foreign countries such as France. On the contrary, they attempted to concentrate on constituting the friendship between the countries.

In 2013, our first time in Berlin, the hot summer weather reminded us of Thailand. We came to Berlin intending to find and collaborate with Thais who live here. It was a way to access into the life and perceptions of daily life among Thais. In Berlin, we met various people but rarely met Thai people. One day we received an email from a friend, connecting us to two Thai musicians who had traveled by road from Thailand to Europe. One weekend, we had our first meeting with them at Mauer Park. We listened to their music and interesting stories about their trips. One important thing was they introduced us to a Thai lady who lives in Berlin with her husband and 3 year-old daughter. She is a self-taught makeup artist, stylist and photographer, living in Berlin since 2010. When we asked her why she wanted to be a makeup artist, she said "For me, human faces are so interesting because I believe everyone has their own look and beauty ... My mission is presenting this beauty in the best way possible, to create a new style, look and design." Thereafter, we began to develop the project together under the Exotika theme. In the process, we discovered the exoticness of an individual who has to adjust herself to another society and culture. We are interested in the aesthetics value of the way of Living of aliens or Thais as our case study, who live outside their native country on how they are able to transform artistic creativity into living, developed survival practices and adapt themselves under diverse and complex condition.

"Appointment" is a site specific interdisciplinary installation, interactive performance and a social service art project by jiandyin to create a mobile platform for emerging creative self-employed, in this case, makeup artist name "O Berlin" to makeup participated audiences at the gallery both at the opening occasion and by appointment during the Exotika exhibition.

Exotik ist eigentlich nicht Teil unserer Wahrnehmung, es ist eher eine Vision, dominiert von der Kultur des Westens bei ihrer Annäherung an exotische Kulturen. In einem Memorandum des thailändischen Königs Narai (1656–1688) während des Ayutthaya Reiches gab es keine Beweise dafür, dass die thailändischen Botschafter große Begeisterung zeigten anlässlich eines geplanten Besuches in fremden Ländern wie beispielsweise Frankreich. Im Gegenteil, sie versuchten eher, die Freundschaft zwischen den Ländern zu etablieren.

Im Jahr 2013, zum ersten Mal in Berlin, erinnerte uns das heiße Wetter an Thailand. Wir kamen nach Berlin, um mit Thailändern, der hier leben, zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise wollten wir Zugang zu Leben und Wahrnehmung des alltäglichen Lebens der Thais hier bekommen. In Berlin trafen wir verschiedene Menschen, aber nur selten Thailänder. Eines Tages erhielten wir eine E-Mail von einem Freund, der uns mit zwei Thais bekannt machen wollte, die als Musiker über Land von Thailand nach Europa gereist waren. An einem Wochenende trafen wir sie ein erstes Mal am Mauerpark. Wir hörten ihre Musik und interessante Geschichten über ihre Reisen. Sie machten uns mit einer Thailänderin bekannt, die mit ihrem Mann und einer 3-jährigen Tochter in Berlin lebt. Sie ist eine autodidaktische Maskenbildnerin, Stylistin und Fotografin und kam 2010 nach Berlin. Als wir sie fragten, warum sie Maskenbildnerin werden wollte, sagte sie: „Für mich sind menschliche Gesichter so interessant, weil ich glaube, dass jeder sein eigenes Aussehen und Schönheit hat ... Meine Mission ist, diese Schönheit in der bestmöglichen Weise zu präsentieren, einen neuen Stil, Look und Design zu kreieren.“ Danach haben wir begonnen, das Projekt unter dem Exotika-Thema gemeinsam zu entwickeln. Durch diesen Prozess konnten wir die Exotik einer Person entdecken, die sich in einer anderen Gesellschaft und Kultur anpassen muss. Wir sind interessiert an dem ästhetischen Wert des Lebenswegs einer Fremden – oder Thai – die außerhalb ihres Heimatlandes lebt, wie sie in der Lage ist, ihre künstlerische Kreativität zum Beruf zu machen, Überlebenspraktiken zu entwickeln und sich den vielfältigen und komplexen Umständen anzupassen.

„Appointment“ ist eine ortsspezifische Installation, eine interdisziplinäre, interaktive Performance und ein soziales Service-Kunstprojekt von jiandyin, mit dem Ziel, eine mobile Plattform für junge kreative Selbstständige zu schaffen, in diesem Fall für die Maskenbildnerin „O Berlin“, die das Publikum der Galerie stylen möchte, bei der Eröffnung und nach Vereinbarung während der Ausstellung.

Petra Johnson lives in Cologne, Germany. Interventions in public space, participatory projects, installations, photos. www.petrajohnson.org



walk with me, interactive work and installation, Berlin 2013

During the twentieth century what is perceived as exotic has been much abused. Whilst the synonyms of the word exoticism range from avant-garde to peculiar and from curious to alien, it is the effect caused by exoticism that interests me first and foremost: Exoticism is not so much out there but within us, the exotic is that which we – conditioned by our locality – are not familiar with. For this reason, the exotic causes moments of wonder. And moments of wonder are openings; they are invitations to see the world in ways that defy gravity. Once lifted off the ground, we find our relation to the world has changed when we land again. We have been moved from one ontological state to another. The word ‘exoticism’ becomes sinister when it is used to justify willful ignorance, where such ignorance covers up a human rights abuse. As individuals confronted with that which is different from what we know, we can choose between consumption and engagement. Once we engage with that which we perceive as exotic, the exotic in turn offers us a never ceasing opportunity for growth and the freedom to change our own relationship to the world.

“Walk with me” is an interactive work. It consists of one-on-one walks from a small convenience store or kiosk to an iconic building. So far, it has taken place in Beijing, Cologne, Shanghai, Xiamen and Taidong (Taiwan). As Solnit writes, “walking for pleasure between two points returns the space between into a garden, a ‘public garden without walls’.” (2002: 167).

Während des zwanzigsten Jahrhunderts wurde das, was als exotisch wahrgenommen wurde, oft missbraucht. Während sich die Synonyme des Wortes Exotik von Avantgarde zu eigenartig, und von Neugier zum Fremden bewegen, gibt es einen Effekt, der mich an der Exotik in erster Linie interessiert: Exotik ist nicht so sehr außerhalb von uns, es ist im Gegenteil in uns. Das Exotische ist das, entsprechend des Ortes, an dem wir uns befinden, womit wir nicht vertraut sind. Aus diesem Grund verursacht das Exotische Momente des Staunens. Und Momente des Staunens sind Öffnungen, sie sind Einladungen, die Welt in einer Weise zu sehen, die der Schwerkraft trotzt. Einmal vom Boden abgehoben, finden wir, wenn wir wieder landen, unsere Beziehung zur Welt verändert. Wir haben uns von einem Seins-Zustand in einen anderen bewegt. Das Wort „Exotik“ wird allerdings unheimlich, wenn wir es benutzen, um eine willentliche Unwissenheit, wie im obigen Beispiel, zu rechtfertigen, die eine Verletzung von Menschenrechten beinhaltet. Konfrontiert mit dem, was anders ist als das was wir kennen, können wir als Individuen wählen zwischen Konsum und Einmischung. Sobald wir uns bei dem, was wir als exotische wahrnehmen, beteiligen, bietet das Exotische eine niemals endende Chance des Wachstum und die Freiheit, unser eigenes Verhältnis zur Welt zu beeinflussen und zu verändern.

„Walk With Me“ ist eine interaktive Arbeit. Sie besteht aus Eins-zu-Eins Spaziergängen von einem kleinen Einkaufsladen oder Kiosk zu einem bedeu-



“Walk with me” seeks to make visible the composition of the ordinary. By applying a tight structure with set rules (as in a game), “walk with me” provides a territory that is potentially free from ideology. The participants are the artist and one companion. The route is pre-determined yet each companion defines it afresh in their response to instigating prompts handed out at intervals. These prompts create an aesthetic milieu in which artist and companion co-create together. Suspended from everyday activities we share memories, we observe small acts of everyday life, we note the mood of a moment, we sense the constancy of moving bodies walking in unison, we hear the rhythmic sound of soles tapping the ground. Any walk with a stranger is outside the established order and contains a state of possibility. There are fifteen points en route where my companion and I write down our impressions. These intervals of thinking, of standing still, of putting meaning into words is also a ‘human writing’. During the walk, we change our identity of being strangers to each other to one of becoming familiar with each other and in doing so we incarnate a commensality. By the time we have reached the opposite point (the walk can go in either direction) we have created a community of two through conversing and sharing a rhythm. “Walk with me” asks: what possible forms can arise out of our experiencing together?



tenden Gebäude. Bisher fand sie in Peking, Köln, Shanghai, Xiamen und Taidong (Taiwan) statt. Wie Solnit schreibt, verwandelt das Spaziergehen zum Vergnügen zwischen zwei Punkten den Raum dazwischen in einen Garten, einen „öffentlichen Garten ohne Mauern“. (2002: 167). „Walk With Me“ soll Bestandteile des Gewöhnlichen sichtbar machen. Durch Anlegen einer dichten Struktur mit festen Regeln (wie in einem Spiel), bietet „walk with me“ ein Feld, das potenziell frei von Ideologie ist. Teilnehmer sind der Künstler und eine Begleitperson. Die Route ist vorgegeben, doch jeder Begleiter definiert sie neu in seiner Reaktion auf in regelmässigen Abständen abgegebene Anforderungen. Diese erstellen ein ästhetisches Milieu, das Künstler und Begleiter zusammen ko-kreieren. Abseits von alltäglichen Aktivitäten teilen wir Erinnerungen, wir beobachten kleine Handlungen des täglichen Lebens, die Stimmung eines Augenblicks, wir spüren die Konstanz der in Einklang gehenden Körper, wir hören den rhythmischen Klang der Fußsohlen, die auf den Boden trommeln. Jeder Spaziergang mit einem Fremden ist außerhalb der etablierten Ordnung und enthält einen Zustand des Möglichen. Es gibt fünfzehn Punkte auf der Strecke, an denen mein Begleiter und ich unsere Eindrücke aufschreiben. Diese Intervalle des Denkens, des Stillstands, des Bedeutungen in Worte fassens ist auch ein „menschliches Schreiben“. Während des Spazierganges ändern wir unsere Identität von einem einander fremd sein zu einem immer vertrauteren Miteinander, und damit verkörpern wir eine Kommensurabilität. Wenn wir den gegenüberliegenden Punkt erreicht haben (der Weg kann in beide Richtungen gehen), sind wir zu einer Gemeinschaft von zwei Individuen geworden, durch Gespräch und einen gemeinsamen Rhythmus. „Walk With Me“ fragt: Was für möglichen Formen können entstehen aus unserer gemeinsamen Erfahrung?

MORITZ R.

Moritz R. lives in Berlin. Paintings, digital art, video, music
www.moritzreichelt.blogspot.com



1. *The Empresses Of The Sun Are Roaming Their Electronic Queendom*, digital print, 2012
2. *Dreaming The Electric Dream Of A Never Experienced Exotic Past*, digital print, 2012
3. *Taking A Rest In The Electronic Suburb Of The City Of Earthly Delights*, digital print, 2012



2

As European artists from the 18th Century began to respond to the artworks from distant countries, which reached Europe by ship, and to integrate the new forms in their own work, the exotic had taken the place of an imaginary paradise. Tales of sailors generated by classy and seductive fantasies of beautiful natives, although they did not have to withstand the scrutiny of reality, nonetheless boosted real fantasies. Long since alienated from his African origins, white men seemed to bathe in a warm maternal memory of his past. Since then, Western art was heavily influenced by exotic forms, be it through Manet's 'japonisme', or through the powerful stylizations of the Cubists, especially Picasso. Exoticism was seen as something close to the origin of art, something that seemed to lie in the original creation of a child, which is why the childish and primitive entered a creative symbiosis. Returning back to this original core of art has given artists new impetus and delivered them from various dead ends. To the extent that the imaginary and fantastic is the core and drive of art, they can appear as a precursor to what are known today as virtual worlds. Use of computer technology can now implement fantasies in stunning illusionistic realism. Exoticism and thus the human imagination itself is passed into the form of machinery.

A European view of an exotic landscape. Digital 3D images experiencing the space between urban living and fantasies of a pristine nature, composed with symbolic elements of ancient cultures of the South Seas and Asia. Extending the usual retro kitsch, that the Tiki scene has become over the years, to a modern electronic environment, thus showing that it has been an orchestrated virtual experience from the beginning, like any culture. Exotica meets Erotica meets Electronica, in a stylish assemblage of architecture, design and artificial nature.

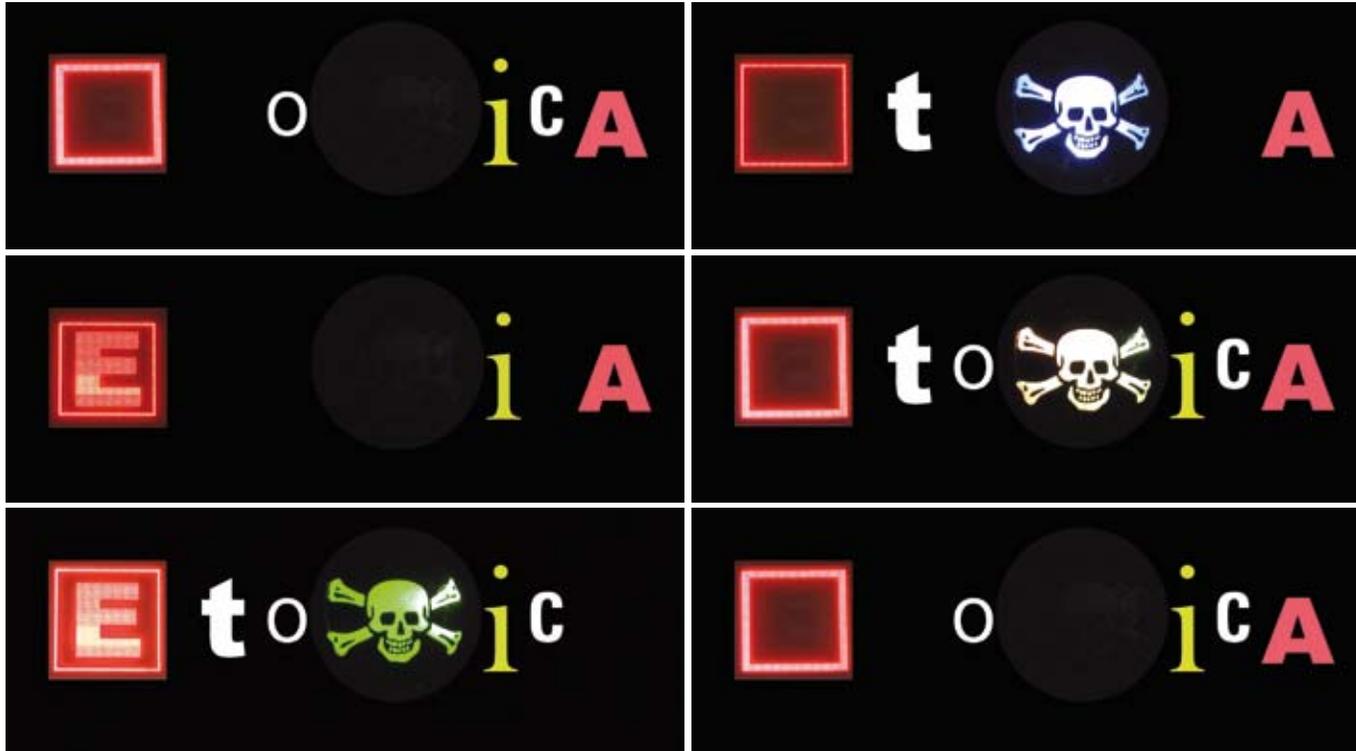
Als europäische Künstler ab dem 18. Jahrhundert begannen, auf die Kunstwerke aus fernen Ländern, die Europa per Schiff erreichten, zu reagieren und die neuen Formen in ihre eigenen Arbeiten zu integrieren, hat die Exotik den Platz eines imaginären Paradieses eingenommen. Erzählungen der Seefahrer von noblen und verführerisch schönen Eingeborenen erzeugten Phantasien, die zwar nicht der Überprüfung durch die Wirklichkeit standhalten mussten, nichtsdestotrotz aber reale Phantasien beflügelten. Der seinen afrikanischen Ursprüngen längst entfremdete Weiße schien in sich die Erinnerungen an seine Vergangenheit in einer warmen mütterlichen Umwelt zu tragen. Seither wurde die westliche Kunst maßgeblich von den exotischen Formen beeinflusst, sei es durch den Japonismus eines Manet, oder durch die kraftvollen Stilisierungen der Kubisten, allen voran Picasso. In der Exotik sieht man seither so etwas wie den Ursprung der Kunst, etwas, das auch in der originären Schöpfungskraft eines Kindes zu liegen scheint, weswegen das Kindliche und das Primitive eine kreative Symbiose eingingen. Immer wieder auf diesen ursprünglichen Kern zu rekurrieren, hat der Kunst neue Impulse verliehen und sie aus diversen Sackgassen der Erstarrung befreit. Dass das Imaginäre und Phantastische der eigentliche Kern und Antrieb der Kunst ist, lässt sie als Vorläufer dessen erscheinen, was man heutzutage als Virtuelle Welten bezeichnet. Mithilfe der Computertechnologie lassen sich inzwischen Phantasien in atemberaubend illusionistischem Realismus umsetzen. Die Exotik und damit die menschliche Phantasie selbst ist in die Maschinenform übergegangen.

Ein europäischer Blick auf eine exotische Landschaft. Digitale 3D-Bilder erleben den Raum zwischen Urbanität und Phantasien einer unberührten Natur, mit symbolischen Elementen der alten Kulturen der Südsee und Asien zusammen. Erweiterung des üblichen Retro-Kitschs, zu dem die Tiki-Szene im Laufe der Jahre geworden ist, zu einem modernen elektronischen Umfeld, was zeigt, dass es schon von Anfang an eine orchestrierte virtuelle Erfahrung war, wie jede Kultur. Exotica trifft Erotica trifft Electronica, in einer stilvollen Ansammlung von Architektur, Design und künstlicher Natur.



3

Ultra Art Fair Unlimited live in Berlin. Internet, Installation, Video, Performance. www.ultra-art-fair.com



“Ohhh! This is so etoxic, etoxic, etoxic...”

(R)encounter!

Lars von Trier masterfully uses the technique of a multi-line plot in which the plot moves back and forth, after moving back and forth and back and forth. In this way he links the different characters gradually with more and more intensity and illustrates the importance of character in film generally.

+++ AN OPERATION GLOBAL BURNOUT PRODUCTION by THE ULTRA ETOXIC ENTERTAINMENT AAA GROUP +++ Directed by the kobold of the middle classes Lars von Trier +++ Co-written with the notorious Heinz Sandoza +++ Produced by the pseudo gnome go bízi (高鼻子) +++

„Ohhh! Dies ist so etoxic, etoxic, etoxic ... „

(Wieder-)Begegnung!

Lars Von Trier nutzt meisterhaft die Technik eines mehrgleisigen Plots, der sich vor- und zurückbewegt, danach zurück und vor und zurück und vor. So verbindet er die verschiedenen Charaktere langsam mit immer mehr Intensität und zeigt die generelle Wichtigkeit der Charaktere im Film.

+ + + EINE OPERATION GLOBAL BURNOUT PRODUKTION der ULTRA ETOXIC ENTERTAINMENT GROUP AAA + + + inszeniert vom Kobold der Mittelklasse Lars von Trier + + + geschrieben zusammen mit dem berühmten Heinz Sandoza + + + Produziert vom Pseudo-Gnom go bízi (高鼻子) + + +



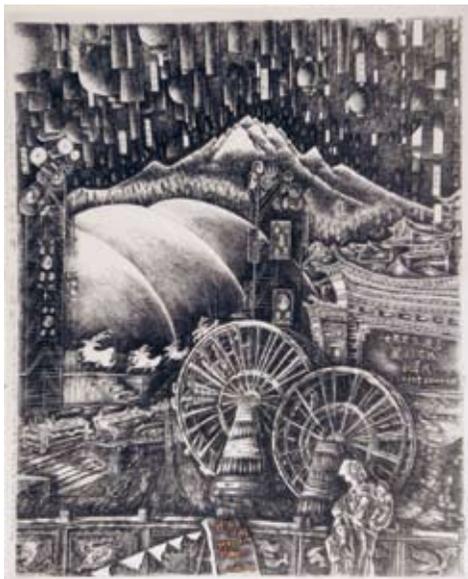
Ultra Art Fair 2013, an operation global burnout production by Ultra E-Toxic Entertainment AAA Group, 2013

MU YUNBAI

Mu Yunbai lives in Fengle village near Lijiang, China. Drawings and woodcuts. www.lijiangstudio.org



Lana Gallery 2, ink drawing, 2005



Most of Life, ink drawing, 2008

Mu Yunbai makes woodcuts and ink drawings from his home in Lashihai, near Lijiang, in the Yunnan Province of Southwest China. Lijiang is China's top tourist destination. Mu Yunbai's work and life puts him right into the process of exoticization by tourism in this part of the world.

The left accompanying photo is of an ink drawing from 2006, the first in an ongoing series confronting what he saw in the middle of Lijiang's old town, by then a triple UNESCO World Heritage site (cultural, natural and intangible) and already a destination for millions of tourists each year. The quiet street where he had opened his shop more than a decade earlier had become the main bar street in Lijiang, with Mu Yunbai and his work at the center of a loud, drunken spectacle. The drawing's point of view looks out toward the street from the back of the tiny studio. The tourists suddenly appear as spirits in the underworld. Chinese characters, cameras, personal effects crowd together in a density of connotations. Not dense enough for Mu Yunbai, he fills up the margins of the drawing with his thoughts at the time. In this case he had been reading Kafka and writes about repression and meaninglessness, on how things change with absence and repetition. The spectacle of his daily life found a composition, a language, and a method of recording the ever increasing strangeness of the events around him.



Defending The Homeland, ink drawing, 2013

Mu Yunbai macht Holzschnitte und Federzeichnungen in seinem Haus in Lashihai, nahe Lijiang, in der Provinz Yunnan im Südwesten Chinas. Lijiang ist Chinas Top-Reiseziel. Mu Yunbais Arbeit und sein Leben versetzen ihn mitten hinein in den Prozess der Exotisierung dieses Teiles der Welt durch den Tourismus.

Die links abgebildete Tuschezeichnung von 2006 zeigt, was Mu damals sah, in der Mitte der Altstadt von Lijiang, der dreifachen UNESCO Weltkulturerbe-Stadt (für Kultur, Natur und Immaterielles) und jedes Jahr Ziel für Millionen von Touristen. Die ruhige Straße, in der er vor mehr als einem Jahrzehnt seinen Laden eröffnet hatte, wurde inzwischen zur wichtigsten Kneipen-Straße in Lijiang, mit Mu Yunbai und seiner Arbeit im Mittelpunkt des lauten, betrunkenen Spektakels. Der Zeichner blickt von der Rückseite des kleinen Studios aus in Richtung der Straße. Die Touristen erscheinen plötzlich als Geister in der Unterwelt. Chinesische Schriftzeichen, Kameras, Personen drängen sich in einer Dichte von Konnotationen. Nicht dicht genug für Mu Yunbai, füllt er die Ränder der Zeichnung mit seinen geschriebenen Gedanken. Zu dieser Zeit las er Kafka und schrieb über Repression und Sinnlosigkeit, wie sich die Dinge mit Abwesenheiten und Wiederholungen ändern. Das Schauspiel seines täglichen Lebens fand eine Komposition, eine Sprache und ein Verfahren, um die ständig zunehmende Fremdheit um ihn herum zu erfassen.

Na Yingyu lives in Beijing. Video, Installations, photos.
www.lijiangstudio.org



Our Homeland, Gone Just Like That, video, 5.53 hrs, 2010



For me, the word exotic does not exist. We just pick up things and experiences that are left over in the ruins of exoticism. Haha, my basic understanding of EXOTIKA 2013 has now come from using Google Translate to translate „exotic“ in order to write the above sentence.

Für mich hat das Wort Exotik keine weitere Bedeutung. Wir sammeln nur Dinge und Erfahrungen zusammen, die übrig geblieben sind in den Ruinen der Exotik. Haha, dieser Satz über mein Grundverständnis des Projektes EXOTIKA 2013 beruht auf der Google-Übersetzung des Wortes „Exotik“.

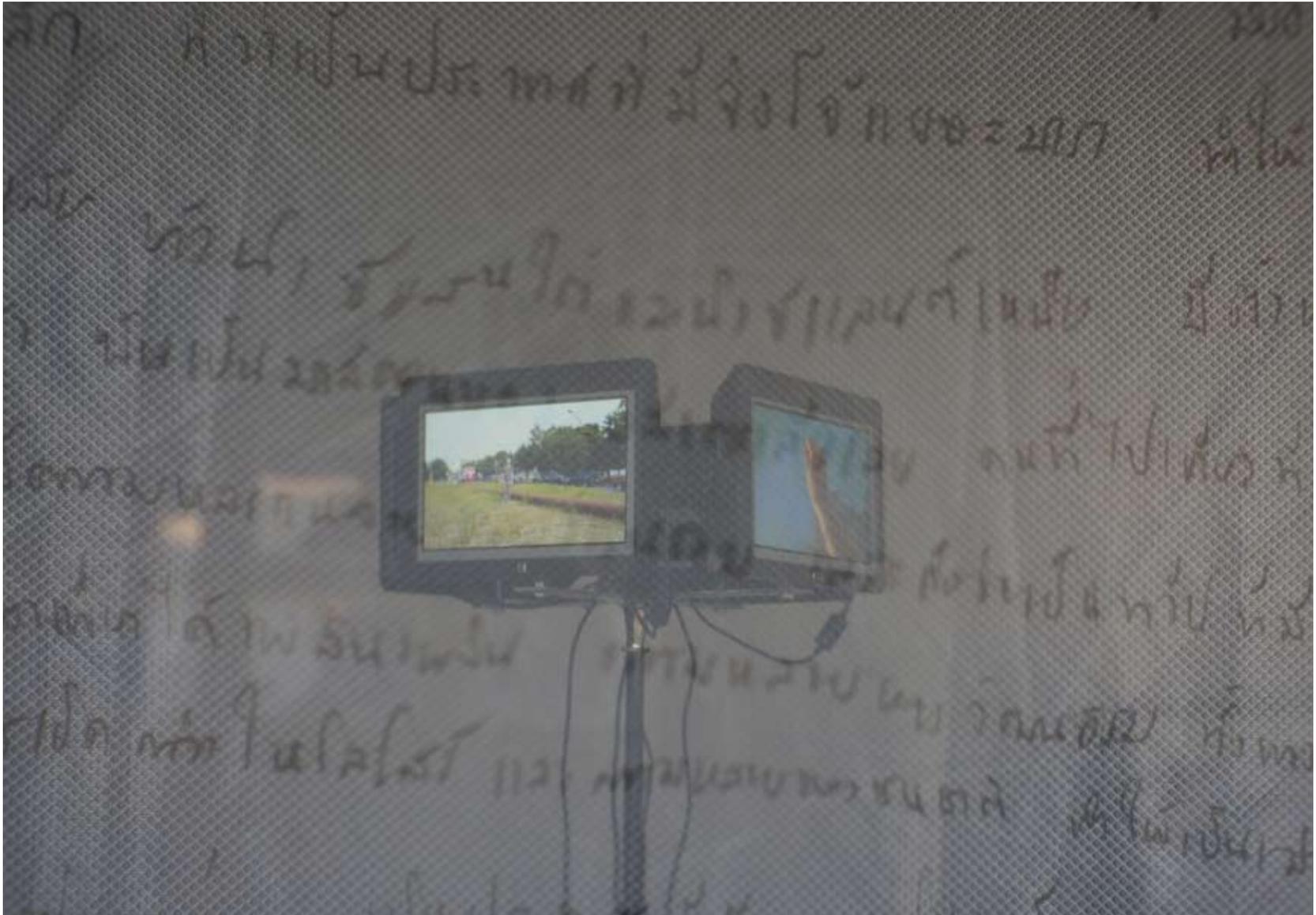


“Our Homeland, Gone Just Like That.” Shot in the highlands around Lijiang, Yunnan, China in 2006/07, this composite of video, sound and still images chronicles the encounters of the Manchurian video artist Na Yingyu with the Naxi people living among the sandy pines of the foothills of the Himalaya. This area of the world hosts a richness of land, family, music, ritual, and the natural beauty that someone in the video describes as “home”. Entangled in these chapters are the ongoing politics of minority ethnicity and cultural representation in China, the disappearance of traditional knowledge (the old priest He Xun simply says, “the book has been lost”), the stable rhythms of farm work, the loss of a father, the dangers of pyramid marketing, the awkward curiosity of American high school students. Na Yingyu organizes his material into chapters which lie, as he puts it, “on a möbius strip” so they can be seen in any order, or simultaneously. “Our Homeland, Gone Just Like That”, uses this particular structure, the reveries of sound and image, and various narratives to explore the Lijiang area and its particular cultural crisis. I hope that we can see the presentation of this material, far from where it was filmed, as its own journey. The sensor and the screen simply offers so much to attend to, such a span of time and space, so much to see and think about, that our living instincts take over – a catharsis by the vastness of the night sky.



„Unsere Heimat, vorbei, einfach so.“ Gefilmt im Hochland um Lijiang, Yunnan, China in 2006/07, beschreibt dieses Werk, bestehend aus Videos, Klängen und Fotos, die Begegnung des mandchurischen Videokünstlers Na Yingyu mit dem Volk der Naxi, die zwischen den sandigen Kiefern in den Ausläufern des Himalaya leben. Dieser Bereich der Welt beherbergt einen großen Reichtum an Land, Familie, Musik, Ritual und Schönheit der Natur, den jemand in diesem Video als „Heimat“ beschreibt. In den Kapiteln des Filmes verknüpfen sich der Umgang der Politik mit den ethnischen chinesischen Minderheiten und ihrer kulturellen Repräsentationen, das Verschwinden traditionellen Wissens (der alte Priester Er Xun sagt einfach, „das Buch ist verloren gegangen“), die beständigen Rhythmen der landwirtschaftlichen Arbeit, der Verlust eines Vaters, die Gefahren des Pyramiden-Marketing, die ungelenke Neugier der amerikanischen High-School-Studenten. Na Yingyu ordnet sein Material in Kapiteln, die, wie er es ausdrückt, „auf einem Möbiusband“ beruhen. So können sie in beliebiger Reihenfolge oder gleichzeitig betrachtet werden. „Unsere Heimat, vorbei, einfach so“ benutzt diese besondere Struktur, die Verbindung von Träumereien von Bild und Ton und verschiedenen Schilderungen, um die Gegend um Lijiang und ihrer kulturelle Krise zu erforschen. Ich hoffe, dass wir die Präsentation dieses Materials, weit weg von dem Ort wo es gedreht wurde, als seine eigene Reise betrachten können. Der Sensor und der Bildschirm bieten einfach so viel, solch eine Spannweite von Raum und Zeit, es gibt so viel zu sehen und zu denken, dass unsere Lebensinstinkte übernehmen – eine Katharsis durch die Weite des Nachthimmels.

Alfred Banze lives in Berlin. Films, performances, installations, drawings, participatory projects. www.alfred-banze.de



Mosquito Net Writings, media installation, 2013

The rule: no rules. Forest spirits. I think I want to stay here. Everything, everything, everything is said. Lost the letters. Pattern, still many rounds. Sense against nonsense. Reason. My art has to be soft and mild, as shrillness overwhelms enchantment. Why glorify what is actually a lie. Big line, small line, trembling line, clear line. Cowboy coffee. And ants everywhere. Big cities. Between the lines. I travel through the country Exotica. Machines control movements. Along escalators. Luggage moving. Trains, displays to read, making connections and switching metro lines, escalators and elevators. Safety belts and displays and announcements and meals. The flower corner. The kitsch of the eighties. Hula. The international solidarity. Exotica. The library in the village. Thor Heyerdahl, Hans Hass, Reinhold Messner. In a sailing boat around the world. Across Africa. The South Pacific, the South Pacific. We sit in our dream houses and look out to the sea. Global means to express yourself politically correct, in conversations at home, and even more, when the rain comes and goes. We go snorkeling and eating, but save on money. Global means to buy the food at the health food store and the wine at Aldi. We love each other, and it's much too dark. Global means to fly the days to Thailand and cultural obligation program, Green Curry. Global means to have friends all over the world, in Australia, USA and Japan. Indoor[s], in the tropical green house. I, Beachcomber, travel through the country and look for my beach, my lonely island, I want to make a fire under the stars in each shopping mall between here and Shanghai Honolulu. I, resident of an assimilated world, where dolls are made of clothes of lions and elk, on chairs made from tropical wood, gawk around for ever, because this moment, this death nourishes forever. In the tropical green house, the proud inhabitants of the forests, lined up between all that bric-a-brac. Evergreen, waiting for the return. Everything, everything, everything, Reality excursions into the profane. Crash down at any time. Next to me, a green tin wall. And what looks like a protection to the outside, a cough from behind reveals: Here is outside! The forest is not a place of contemplation, rather a place of experiences that is worth thinking about. The forest suggests that all our activities stem from totemic nature. Everything, everything, everything said, lost the letters. Pattern, still many rounds. But do not tell it to a woman: there is no secret! Is this political art? African topics divided by eurocentrism. Is this political art? Deer in the forest divided by brown in the suburbs. Is this political art? Battleships divided by Counterstrike, HIV infected buddhists divided by drugs, etc. And ants everywhere. Everything, everything, everything is said, lost the letters. Pattern, still many rounds. Sense against nonsense, reason.

Die Regel: keine Regel. Waldgeister. Ich denke, ich will hier bleiben. Alles, alles, alles gesagt. Die Buchstaben verloren. Muster, noch viele Runden. Sinn wider Unsinn. Vernunft. Meine Kunst muss weich und milde sein, denn das Schrilke überfordert die Verzauberung. Warum verherrlichen, was eigentlich eine Lüge ist. Große Linie, kleine Linie, Zitterlinie, klare Linie. Cowboykaffee. Und dabei überall Ameisen. Big Cities. Zwischen den Zeilen. Ich reise durch das Land Exotika. Maschinengesteuerte Bewegungen. Rolltreppen entlang. Gepäck bewegend. Züge und Displays zu lesen, und umsteigen und U-Bahnen, und Rolltreppen und Fahrstühle. Sicherheitsgurte und Displays und Durchsagen und Mahlzeiten. Die Blumenecke. Der Kitsch der Achziger Jahre. Hulla. Die internationale Solidarität. Exotika. Die Bücherei im Dorf. Thor Heyerdahl, Hans Hass, Messner. Im Segelboot um die Welt. Quer durch Afrika. Die Südsee, die Südsee. Wir sitzen in unseren Traumhütten und schauen aufs Meer. Global heisst, sich politisch korrekt zu äußern, in Gesprächen zuhause, und noch mehr, wenn der Regen kommt und geht. Wir gehen schnorcheln und essen und aber am Geld zu sparen. Global heisst, im Bioladen einzukaufen und bei Aldi den Wein. Wir lieben uns, und es ist viel zu dunkel. Global heisst, die Tage nach Thailand zu fliegen, und kulturelles Pflichtprogramm, Green Curry. Global heisst, Freunde in aller Welt zu haben, in Australien, USA und Japan. Indoor, im Tropenhaus. Ich Beachcomber ziehe durchs Land und suche meinen Strand, meine einsame Insel, will Feuer machen unterm Sternenhimmel in einer jeden Shopping Mall zwischen hier und Shanghai Honolulu. Ich Bewohner einer assimilierten Welt, in der Stoffpuppen von Löwen und Elchen auf Stühlen aus Tropenholz traurig vor sich hinglotzen für ewig, denn dieser Moment, dieser Tod nährt für ewig. Im Tropenhaus, zwischen all dem Nipp aufgereiht, die stolzen Bewohner der Wälder, immergrün, warten auf die Widerkehr. Alles, alles, alles, Reality-Exkurse ins Profane. Absturz jederzeit möglich. Neben mir eine grüne Blechwand, und was wirkt wie ein Schutz nach außen, ein Husten von dahinter verrät: Hier ist aussen! Der Wald ist kein Ort der Kontemplation, eher der Erfahrungen, über die es sich lohnt nachzudenken. Der Wald legt uns nahe, dass all unsere Aktivitäten totemistischer Natur sind. Alles, alles, alles gesagt, die Buchstaben verloren. Muster, noch viele Runden. Aber sag es keiner Frau: Es gibt kein Geheimnis! Ist das jetzt politische Kunst? Afrikathemen durch Eurozentrik. Ist das jetzt politische Kunst? Hirsche im Wald durch Braune in Vorstädten. Ist das jetzt politische Kunst? Schiffe versenken durch Counter Strike, aidsranke Buddhisten durch Medikamente usw., und dabei überall Ameisen. Alles, alles, alles gesagt, die Buchstaben verloren. Muster, noch viele Runden, Sinn wider Unsinn, Vernunft.



Mosquito Net Writings, media installation, 2013

Talk with Na Yingyu, Mu Yunbai, Jay Brown, Zhou Qiao, July 3, 2013 Lashihai

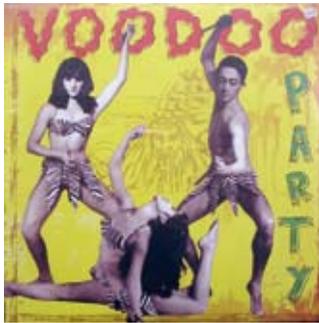
Jay: Let's talk about exoticism. I'm not sure how to translate the word into Chinese, but dictionaries all suggest these two possibilities, yiguo fengqing and yiguo qingdiao.

Qiao: Frankly nobody uses those words anymore. They are from a certain literary style and refer to the middle east and central asia quite specifically. Most people now would say "cultural difference" or something else.

Jay: What would a tour guide in Lijiang use?

Mu, Na, Qiao: Minzu fengqing, or minzu wenhua. Minority flavor, minority culture.

Jay: Alfred talked about parties with grass miniskirts and tropical drinks and music etc. etc. Do Chinese people do this kind of thing?



Primitive Jungle Compilation, Vinyl cover late 50s.

Mu, Na, Qiao: Of course – just wearing different clothes is enough to have this kind of fun.

Qiao: If you want an example of somebody exotic, Mu Yunbai is a great example, he's coming from the city to the countryside, maybe the only person in his area doing that while everybody is going the opposite direction. His values and his behavior are different from everybody else's. But we still wouldn't use the word exotic for him, maybe linglei (alternative) or something like that, but not exotic.

Mu: There's an issue of being on the inside or the outside with exoticism.

Na: Is this word used in western anthropology? Colonial theory?

Jay: Yes. There's an economic logic behind the word, and an inner and outer logic like Mu Yunbai said. And the art world uses this logic all the time

Gespräch mit Na Yingyu, Mu Yunbai, Jay Brown, Zhou Qiao, 3. Juli 2013 Lashihai

Jay: Lasst uns über Exotik sprechen. Ich bin mir nicht sicher, wie man das Wort ins Chinesische übersetzen kann, aber alle Wörterbücher schlagen die beiden Möglichkeiten Yiguo Fengqing und Yiguo qingdiao vor.

Qiao: Ehrlich gesagt benutzt niemand mehr diese Worte. Sie sind aus einem bestimmten literarischen Stil und beziehen sich ganz konkret auf den Nahen Osten und Zentralasien. Die meisten Menschen würden jetzt sagen: „kulturelle Differenz“ oder etwas anderes.

Jay: Was würde ein Reiseleiter in Lijiang sagen?

Mu, Na, Qiao: Minzu Fengqing oder minzu wenhua. Minoritäten-Touch, Kultur einer Minderheit.

Jay: Alfred sprach über Parties mit Miniröcken aus Gras und tropischen Drinks und Musik etc. etc. Machen Chinesen sowas auch?

Mu, Na, Qiao: Natürlich – unterschiedliche Kleidung zu tragen ist genug, um diese Art von Spaß zu haben.

Qiao: Wenn Sie ein Beispiel für Jemanden exotisches wollen, dann ist Mu Yunbai ein gutes Beispiel, er ging aus der Stadt auf das Land zurück, vielleicht ist er die einzige Person, die das gemacht hat, während jeder Andere in die entgegengesetzte Richtung geht. Seine Werte und sein Verhalten sind anders als die aller anderen. Aber wir würden für ihn nicht das Wort exotisch benutzen, vielleicht linglei (alternativ) oder so etwas, aber nicht exotisch.

Mu: Es ist eine Frage, ob man sich inner- oder außerhalb der Exotik befindet.

Na: Wird das Wort in der westlichen Anthropologie verwendet? Kolonialtheorie?

Jay: Ja, es ist eine ökonomische Logik hinter dem Wort, und es hat eine innere und eine äußere Logik, wie Mu Yunbai sagte. Und die Welt der Kunst verwendet diese Logik die ganze Zeit – zum Beispiel „Outsider Art“ in Amerika. Menschen, die nicht in Kunstschulen erzogen wurden, sind vielleicht ein bisschen verrückt. Als Außenstehende werden sie als exotisch behandelt, und ihre Arbeiten werden auf dieser Grundlage gekauft und verkauft. Aber die Welt der Kunst schaut auch immer wieder dahin und will Dinge von Außerhalb verarbeiten. Und deshalb denke ich: Sind wir nicht alle in diesem Prozess einbezogen, sowohl in dieser Ausstellung als auch in unserer Arbeit generell, in diesem Spiel von Innen und Außen?

Mu: Ich habe mich gefragt, sind wir Mainstream oder nicht Mainstream? Aber dann merkte ich, dass das die gleiche Sache ist. Es gibt immer eine

– for example “outsider art” in America. People who are not educated in art schools, maybe a bit crazy. As outsiders they are treated as exotic, and their work gets bought and sold on this basis. But then again the art world is always looking for things outside itself to digest. And this makes me think, aren’t we all involved in this dynamic, both in this exhibition and in our work in general, in this game of inner and outer?

Mu: I’ve been wondering, are we mainstream or not mainstream? But then I realized that these are the same thing. There’s always an inner and outer power dynamic, like between ourselves and the government here. I mean, there is some relationship there, even if we avoid it.

Na: Making *Our Homeland, Gone Just Like That*, I did a lot of homework. All the books I found talked about a very well preserved traditional Naxi culture in Lijiang, but totally avoided the fact that that traditional culture is already gone. Now it exists as a reproduction for tourists. I wasn’t planning on making a film like this, but when I arrived at Lashihai, I found Lijiang was very developed for tourism. Except for the different language and a few specific customs, I felt like life at Lashihai was basically the same as life in any village in northern China.

Qiao: So that’s why I wrote about this film that Naxi people themselves act as if they don’t really know that their culture is gone, because the performance of that culture for tourism provides a sufficient illusion that their culture still exists.

Jay: Yes, Naxi people are producing their own culture in this context. People who are cast as exotic then perform the exoticism that is expected of them. It becomes real. In Lijiang that’s the way people make a living. And there’s a big identity crisis where Naxi people say their culture, their ethnicity is disappearing. The performance of their culture helps allay this fear.

Na: We recognize that we are being exoticized and then perform to meet that expectation. Could this kind of consumption actually preserve Naxi culture?

Qiao: On the surface maybe.

Jay: This is related to cultural industry – art districts, design, cultural experiences etc., converting culture into money. I used to think this was only in Beijing or big cities, but I realize it is much more pervasive. It seems to be part of the whole urbanization process, people move to the city and their jobs often involve some aspect of cultural industry. But we have to participate in this one way or another to get money for our work.

Na: Yes this kind of cultural reproduction is a cultural industry in Lijiang too.

Mu: People have recruited me for this stuff too, and when I don’t want to do

innere und äußere dynamische Kraft, so wie zwischen uns und der Regierung hier. Ich meine, dass es immer Beziehungen gibt, auch wenn wir es zu vermeiden versuchen.

Na: *Als ich an “Our Homeland, Gone just like that” arbeitete, habe ich eine Menge Recherchen gemacht. Alle Bücher, die ich fand, sprachen über eine sehr gut erhaltene Naxikultur in Lijiang, haben aber die Tatsache völlig verdrängt, dass die traditionelle Kultur bereits verschwunden ist. Jetzt gibt es sie als Nachbildung für Touristen. Als ich in Lashihai ankam, fand ich, das Lijiang sehr touristisch war. Abgesehen von der unterschiedlichen Sprache und ein paar speziellen Typen, fühlte ich, dass das Leben in Lashihai im Grunde das gleiche war, wie das Leben in einem Dorf im Norden Chinas.*

Qiao: *Deshalb schrieb ich zu diesem Film, dass die Naxi so agieren, als ob sie nicht wirklich wissen, dass ihre Kultur verschwunden ist, weil die Vorführung dieser Kultur für den Tourismus eine ausreichende Illusion beinhaltet, dass ihre Kultur noch existiert.*

Jay: *Ja, die Naxi-Leute produzieren ihre eigene Kultur in diesem Zusammenhang. Menschen, die als exotisch gesehen werden, stellen dann die Exotik dar, die von ihnen erwartet wird. Es wird Wirklichkeit. In Lijiang ist das die Art, wie Menschen ihren Lebensunterhalt verdienen. Und es ist eine große Identitätskrise, wenn Naxi Leute sagen, ihre Kultur, ihre Ethnizität verschwindet. Die Aufführung ihrer Kultur hilft, diese Angst zu zerstreuen.*

Na: *Wir erkennen, dass wir exotisiert sind und etwas vorführen, um diese Erwartung zu erfüllen. Kann diese Art des Konsums tatsächlich die Naxi-Kultur erhalten?*

Qiao: *An der Oberfläche vielleicht.*

Jay: *Das hängt mit der Kulturindustrie zusammen – Kunst-Distrikte, Design, kulturelle Erlebnisse, etc. wandeln Kultur in Geld um. Früher dachte ich, das sei nur in Peking oder den großen Städten so, aber ich merke, es ist allgegenwärtig. Es scheint ein Teil des Urbanisierungsprozesses zu sein, die Menschen gehen in die Stadt und bekommen ihre Arbeitsplätze oft in der Kulturindustrie. Aber wir müssen uns in der einen oder anderen Weise daran beteiligen, um Geld für unsere Arbeit zu bekommen.*

Na: *Ja, diese Art der kulturellen Reproduktion ist auch in Lijiang eine kulturelle Industrie.*

Mu: *Die Leute haben auch mich dafür rekrutiert, und wenn ich nicht tun will, was sie verlangen, und ich sage, ich bin ein Künstler, sind sie nicht glücklich, sie verstehen das nicht.*

Jay: *Sie wollen mit dir Geld verdienen!*

Qiao: *Dieses Geschäft ist wie ein Strudel, er saugt alles auf.*

what they ask, and I say I'm an artist, they're not happy, they don't understand.

Jay: They want to monetize you!

Qiao: This economy is like a whirlpool, sucking everything in.

Jay: But we're forced to play with it. If you're slightly on the outside, then that's even better to be monetized. When I go to the states and describe Lashihai, or when Na showed this work in New York, we got all sorts of responses expressing how exotic it was. Can we honestly say we didn't expect that? Are we enjoying this, using it? We will be exoticized this time in Berlin too.

Qiao: There's a basic assumption that his exhibition is operating on more levels than the audience may be prepared for. The name EXOTIKA will lead people in who may just want to swim in the warm sea.

Mu: I had never thought about that. Hehehohhhahaha!

Jay: *Aber wir sind gezwungen, mit zu spielen. Wenn du dich leicht außerhalb befindest, ist das sogar noch besser dazu geeignet, Geld damit zu machen. Wenn ich in die Staaten gehe und Lashihai beschreibe oder als Na diese Arbeit in New York gezeigt hat, haben wir alle möglichen Reaktionen gehabt, die uns sagten, wie exotisch das ist. Können wir ehrlich sagen, dass wir das nicht erwartet haben? Genießen wir das, benutzen wir das? Wir werden diese Zeit in Berlin auch exotisiert werden.*

Qiao: *Ich vermute, dass die Ausstellung auf mehr Ebenen funktionieren wird, als es das Publikum vermutlich erwartet. Der Name EXOTIKA wird Menschen hineinführen, die sich einfach berieseln lassen wollen.*

Mu: *Darüber hatte ich noch nie nachgedacht. Hehehohhhahaha!*

This catalogue is published on the occasion of the exhibition
EXOTIKA 2013 – Concepts of the Beautiful, Strange and Wild
www.exotika2013.de

28 January – 28 February 2013, SAL Thailand
Sanam Chandra Art Gallery, Nakhom Pathom

8 September – 12 October 2013, Kunstverein Tiergarten | Galerie Nord,
Turmstr. 75, Berlin

16. September – 1. November 2013, Galerie M,
Marzahner Promenade 46, Berlin

In cooperation with Lijiangstudio, China and SAL Silpakorn University, Thailand.

Editor:

Camping Akademie e.V., Verein für Kunst, Kultur und Bildungsprojekte
Alfred Banze, Christine Falk
www.campingakademie.org

Concept and Organization:

Alfred Banze, Christine Falk

Copyright:

Christine Falk, Alfred Banze
and the respective authors
The respective artists are responsible for their texts and photos.
Cover photo + photo page 2 by Alfred Banze, 2012.

Design: Dagmar Steilen

Print edition: 500

We thank all who have helped us in the realization of the project.

Dieser Katalog erscheint anlässlich des Ausstellungsprojektes
EXOTIKA 2013 – Zum Begriff des Schönen, Fremden und Wilden
www.exotika2013.de

28. Januar – 28. Februar 2013, SAL Thailand
Sanam Chandra Art Gallery, Nakhom Pathom

8. September – 12. Oktober 2013, Kunstverein Tiergarten | Galerie Nord,
Turmstr. 75, Berlin

16. September – 1. November 2013, Galerie M,
Marzahner Promenade 46, Berlin

In Zusammenarbeit mit Lijiangstudio, China und SAL Silpakorn University, Thailand.

Herausgeber:

Camping Akademie e.V., Verein für Kunst, Kultur und Bildungsprojekte
Alfred Banze, Christine Falk
www.campingakademie.org

Konzept und Organisation:

Alfred Banze, Christine Falk

Copyright:

Christine Falk, Alfred Banze
und die Text- und Bildautoren
Für personenbezogene Texte und Fotos
zeichnen die jeweiligen KünstlerInnen verantwortlich.
Cover Photo + Bild auf Seite 2 von Alfred Banze, 2012.

Gestaltung: Dagmar Steilen

Auflage: 500

Wir danken allen, die uns bei der Realisierung dieses Projektes geholfen haben.

